

# Der Correspondent.

Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter  
und Buchhandlungen  
nehmen  
Bestellungen an.

## Wochenschrift

für

### Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Abonnementspreis  
pro Quartal 12 1/2 Ngr.  
= 48 Kr. Ngr. =  
65 Nkr. Oesterr. Wgr.  
pr. Nummerando.

Inserate à Zeile 1 Ngr.

VI. Jahrgang.

Freitag, den 27. März 1868.

№ 13.

## Productivgenossenschafts- und Viaticumsfrage.

Ein Versuch der Lösung von Constantin Schoefer.\*

Wenige Wochen vor dem ersten Buchdruckerstage sandte ich eine gedrängte Arbeit über diese Fragen an die damalige Redaction des „Corr.“, welche aber, weil „ähnliche Anträge“ bereits vorlagen, keine Aufnahme fand. Da meine in derselben ausgesprochenen Ansichten bis auf Weniges mit dem spätern Heinkel'schen Antrage so ziemlich harmonirten, und ich nach dem Buchdruckerstage der festen Ueberzeugung war, daß die Sache nun im besten Fluß sei, so versuchte ich erst diesen Herbst wieder, in dieser Angelegenheit eine Broschüre zu veröffentlichen, welche auch für die außerwärts des Leserkreises des „Corr.“ stehenden Herren Collegen berechnet sein sollte. Unannehmliche buchhändlerische Forderungen u. dgl. traten mir hemmend in den Weg, und ich will nun in nachstehendem Auszuge aus dem angeführten Manuscripte versuchen, meine Ansichten über eine etwaige gemeinschaftliche Lösung obiger Fragen so klar als möglich darzulegen.

### I. Productivgenossenschafts-Frage.

Das von unsern leider so früh verstorbenen Herrn Collegen Heinkel in seinem Antrage auf dem letzten Buchdruckerstage empfohlene Spar- und Sammelsystem wäre wol als einziges Mittel zur Erlangung genügender Fonds zur bewußten Zwecke vor Allem sehr zu empfehlen, aber wie bereits in einem „Berliner“ Antrage nachgewiesen, sehe auch ich in einem Vertheilen eines Theiles der erzielten Reingewinne an Zuwaliden u. c. keine genügende, ermunternde Hilfe für die Gesamtheit der Mitglieder, noch wäre eine solche Vertheilung geeignet, die Zahl der letzteren auf eine entsprechende Höhe zu bringen, ja ebenso

\* Ueber die nachfolgenden Vorschläge hat sich Herr Dr. Schröder in Worms sehr anerkennend ausgesprochen. Das betreffende Schriftstück liegt uns vor, mußte aber, um den ohnehin beschränkten Raum nicht unnötig in Anspruch zu nehmen, zurückgelassen werden. Obwohl wir nach unseren Erfahrungen annehmen müssen, daß die hier gegebenen Anregungen für jetzt keinen allzu großen Anklang finden werden, so legen wir dieselben doch unseren Lesern zur Begutachtung vor. Einmal muß doch etwas in dieser Beziehung gethan werden. Die Red.

wenig, als die vom Herrn Collegen Carl Roggow im „Corr.“ Nr. 37 v. J. empfohlene Vertheilung von Reingewinnen und Zinsen aus einem durch zwanzig lange Jahre hindurch angesammelten Reservefonds. Ferner würde dadurch einer der Hauptzwecke der ganzen Bewegung, durch eine bessere materielle Lage der Mitglieder und durch entsprechende Fonds einen gewaltigen Druck zur Hebung unserer geschäftlichen Verhältnisse auszuüben, insofern nicht erreicht werden, als eine viel zu lange Zeit verstreichen, bis der Verein in den Besitz eines respectablen Kapitalstockes käme, und dadurch mit der Zeit der Eifer und die Regsamkeit der Mitglieder für die Sache ziemlich rasch erkalten würde.

Wie alle seitherigen Antragsteller bezwecke auch ich einen großen Productivgenossenschafts-Verein, welcher unbedingt alle Herren Collegen Deutschlands nach und nach in sich schließen soll und muß. Der Beitritt hierzu könnte aber unter keinen Umständen ein freiwilliger sein, indem nach schon oft gemachten Erfahrungen durch einen freiwilligen Beitritt leider wenig oder gar nichts erreicht würde, sondern es müßte, käme die Sache wirklich zur Ausführung und sollte gedeihen, unter allen Umständen Zwang obwalten, d. h. der Buchdruckerstag, resp. die Verbände, Vereine u. c. müßten die Sache zu der ihrigen machen, und um solches zu bewerkstelligen und genau durchzuführen, müßte mit dieser hochwichtigen Frage zugleich auch die Viaticumsfrage endgiltig gelöst und mit dem Ganzen die Kranken-, Invaliden-, Sterbefassen u. c. verbunden werden, um alle Herren Collegen hiefür zu gewinnen und um die Aufbringung der zur Ausführung des Ganzen erforderlichen Geldmittel zu ermöglichen. Natürlich würde die Realisirung dieser Ausführungen die Auflösung sämtlicher jetzt bestehender Verbände, Vereine, Kranken- u. c. Kassen u. s. f., jedoch ohne Angriff vorhandener Fonds, zu Gunsten des allgemeinen großen Verbandes nach sich ziehen.

Dieser allgemeine Verband würde nach zwei, resp. drei Seiten zu wirken haben und zwar:

- 1) in der Productivgenossenschafts-Sache,
- 2) als allgemeiner Viaticumsverein, resp. als allgemeine Kranken-, Invaliden-, Unterstützungs-kasse u. c.

## Literatur.

Die Festtage des Buchdruckers. Eine Sammlung von Prologen, Festgrüßen, Gedichten zu Jubiläen, Tafelfestern, Loosen u. Leipzig, Druck und Verlag von A. Walbow, 1868. 146 S.

Die schöne Sittte fern zu hegen und zu pflegen, unsere festlichen Gelegenheiten durch geeignete Rede und Gesang auszumildern, ist der Zweck dieser Sammlung ausgewählter Dichtungen. Die getroffene Auswahl kann als eine glückliche bezeichnet werden und gereicht dem Herausgeber zur Ehre. Manche poetische Blume, bald den großen Meistern und seine wichtige Erfindung verherrlichend, bald unsere Verhältnisse in humoristisch-satyrischer Weise entfaltend, duftet uns in diesem auch in typographischer Hinsicht vortrefflich ausgestatteten Werthchen anmuthig entgegen. Dasselbe empfiehlt sich sonach allen Buchdruckern und Schriftgießern auf's Beste. G. L.

## Statistisches.

London, im März. In den hiesigen täglichen Zeitungen, welche nach den Regeln und Preisen des Seigervereins arbeiten, sind folgende Seiger beschäftigt: Im „Daily Telegraph“ 62 Seiger; „Daily News“ 48 Seiger; „Express“ (Abendzeitung) 11 Seiger (von 12 1/2 bis 2 1/2 Uhr helfen jedoch 20 Seiger von der „Daily News“ aus); „Pall Mall Gazette“ (Abendzeitung) 31 Seiger; „Morning Herald and Standard“ 70 Seiger (einschließlich 5 Correctoren); „Morning Advertiser“ 45 Seiger (und 8 zur Anshilfe); „Evening Standard“ 26 Seiger; „Public Ledger“ 13 Seiger; „Clerkenwell News“ 25 Seiger; „Shipping Gazette“ 40 Seiger; „Glowworm“ 13 Seiger. In obiger Anzahl sind die „Printers“ und „Deputy Printers“ (Metteurs), sowie die „Stone-hands“ und „Time-hands“, welche corrigiren und schließen, eingeschlossen. — In den „geschlossenen“ Officinen arbeiten,

so viel uns bekannt, in der „Times“ 80—90 Seiger; im „Globe“ (Abendzeitung) 25 Seiger; „Sun“ 30 Seiger; „Post“ 30 Seiger; „Star“ 35 Seiger (durch die Benutzung von Stereotypplatten sind jedoch neuerdings in letzterem Blatte 8—10 Seiger entlassen worden. Lehrlinge sind in keinem der obigen Blätter beschäftigt. — In den beiden Spottiswood'schen Druckereien („geschlossenen“) sollen ca. 450 Seiger und 100 Lehrlinge beschäftigt sein; bei Clowes & Sons ca. 170 Seiger; bei Waterlow & Sons ca. 140 Seiger und 10 Lehrlinge. I. H.

Ein eindringliches Militär-Befreiungsgesuch. Dieser Tage wurde bei der betreffenden Behörde in Wien ein Bittgesuch um die Befreiung vom Militär eingereicht, das als höchst komisches Curiosum der Veröffentlichung werth ist. Das Gesuch lautet:

1. Ich Franz und sie Martha D. . . . Eheleute mit Tisch und Bett, kümmerliche Sorgen und 7 erzeugte Kinder in der Ehe belastet, wobei bemerkt wird 4 Buben und 3 Mädchen, 38 Jahre als getreue Untertanen bei den theueren Zeiten in einem fort eheliche Treue gepflossen.
2. Ich als väterlicher Ehemann 57 Jahre lang geboren, dabei immer mühselig und nicht mehr im Stande, meine Arbeit am Tage zu erwarfen.
3. Und die weibliche Mutter Theresia detto, welche mit obigen 7 Kindern vor Altersschwächen zittert, wovon 4 Kinder am Leben sind, zwei Buben und zwei Mädchen. (Wobach bemerkt wird mit zwei liegende Todtensteine zur Gemäß der Wahrheit, von erster Sohn Johann als Reutirungs-Departements-Bediensteter mit 22jährig entkräfteten Unterleibs-Organen bitterlichen Spitaltod für das hohe Vaterland sich wohlthätig unterzogen hat.)
4. Im Jahre 1850 haben wir unsern zweiten Sohn Stephan gestorben, welcher als Gemeiner die irdene Sammerthall mit demokratischen Blessuren stuchwürdiger Weise verlassen hat, wogegen

Dieser allgemeine Verband müßte in zehn Gauverbände, jeder Gauverband wieder in zehn Bezirksverbände eingetheilt werden, so daß der ganze Verband aus hundert Sectionen bestehen würde. Jeder Bezirksverband sowie jeder Gauverband wählt sich aus seiner Mitte einen Vorstand, über welche Gauverbände am Vororte ein „Allgemeiner Centralvorstand“ von etwa 13 Mitgliedern gesetzt sein müßte. Jeder Bezirksvorstand hätte die Controle zc. über die feinem Kreise zugehörigen Mitglieder zu führen, würde jeden Monat die von den betreffenden Local-Rechnern einzusendenden Gelber zur einstweiligen Umlage zc. entgegennehmen und wären auch sämtliche Ausgaben zc. in feinem Kreise nach Umständen von ihm selbst oder von den Local-Rechnern zu besorgen. Die Gauverbände würden eine zweite Controle über die ihnen zugeheilten betreffenden Sectionen führen, d. h. sie müßten ein zweites Mitgliederverzeichnis anlegen und sämtliche Einnahmen und Ausgaben der einzelnen betreffenden Sectionen verzeichnen. Der Centralvorstand, welcher seinen Sitz in einer der größten Städte Deutschlands haben müßte, würde das Ganze leiten, und wäre alle Jahre ein Buchdruckerstag einzuberufen, welcher die eingehenden Fragen erörtert, Anträge erledigt, den Anlauf oder die Errichtung von Geschäften zc. beschließt, den Rechenschaftsbericht des Centralvorstandes, welcher ersterer aus den Berichten der zehn Gau- und letztere aus den Berichten der betreffenden Bezirksvereine zusammengestellt werden, prüft und über weitere Schritte, Unternehmungen zc. in Verbandsangelegenheiten endgiltige Beschlüsse faßt. Die betreffenden jeweiligen zehn Gaupräsidenden würden fortan als bevollmächtigte Abgeordnete zu diesem Congreß zu betrachten sein, welcher letzterer dann, die 13 Mitglieder des Centralcomités hinzugerechnet, aus etwa 23 Bevollmächtigten bestehen und sonach die Sendung weiterer Abgeordneter auf Vereinskosten ausschließen würde.

Der Verein müßte an einem bestimmten Tage allgemein in Wirksamkeit treten, und dadurch von Stunde an die bestehenden Kassen, Vereine u. c. ihre Wirksamkeit einstellen und sämtliche Verpflichtungen zc. der letzteren sofort auf den Productivverein übergehen. Um jedoch dem letztern alsbald Geldmittel zur Befreiung

5. ein fortlaufender Sohn Nr. 3, welcher auf den Namen Zacharias hört und taubstumm ist, wegen heilloser Mangelgeschwäche und tobsüchtigen Alheims bereits als tödtlicher Hausgenosse in miserablen Betracht zu ziehen kommt.

6. Nur ist unser bisher letzlicher Sohn Simon, obwohl von Jugend auf mit einem frommen, tugendhaften Lebenswandel angehan, zu berittener Cavallerie numerirt, wo unterschiedliche Zügellosigkeit losgehen.

7. Daher bitten wir täglich segensreich, daß unseres zwangswise reitenden Simon, nicht zu Schanden werden möge, weil selber als letztes manbares Erzeugniß in der Wirtschaft unentbehrlich anzusehen ist, und verbleiben in ergebungsvoller Armseligkeit eines wohlthätigsten Nefercripts.

Wie man auch für nicht gethane Arbeit Bezahlung verlangt, beweist eine in Stettin angestellte Rechnung. In Oera fand die Trauung statt, in Stettin das Aufgebot. Für letzteres wurde berechnet: Traugebühren 5 Thlr. (die Trauung fand, wie schon gesagt, nicht statt). Für den Pfarrer 10 Thlr. (derselbe hatte dafür nichts zu thun). Aufgebot 3 Thlr. (nahm höchstens 5 Minuten Zeit in Anspruch, wurde aber wenigstens gethan). An die Schule (die nicht dabei war) 2 Thlr. Katechumenen-Gebühren (?) 2 Thlr. Für den Organisten (der ebenfalls keine Dienstleistung hatte) 2 Thlr. Für den Glockenküster (es wurde nicht gelautet) 1 Thlr. Für den Bälgetreter (es wurde nicht getreten) 15 Sgr. Für das Hebammen-Institut (?) 3 Sgr. 9 Pf. In Summa 25 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. Das Conffistorium der Provinz Pommern entschied auf desfallsige Beschwerde, daß die zu viel erhobenen Gebühren zurückzuhalten seien; der Stadtpfarrer war vom Gegentheile überzeugt und wurde darü von evangelischen Oberkirchenräthen unterstützt. Jetzt verlangt der Betreffende, daß die oben bezeichneten Amtshandlungen nun auch wirklich vorgenommen werden. Es soll also nachträglich gepredigt, georgelt, Wägel getreten, Glocken geläutet u. s. w. werden.

unaufschieblicher Auslagen zu verschaffen, müßte eine allgemeine Beitragssteuer von vielleicht 10 Sgr. (36 fr.) erhoben werden. Später eintretende Mitglieder sowie aus der Lehre Tretende hätten eine bestimmte Aufnahmegebühr zu entrichten. Die resp. vorhandenen Fonds der seitherigen Kassen z. würden in ihrer derzeitigen Weise verbleiben, bis der Verein durch Reserve-Vermögensanhäufung im Laufe und von Jahr zu Jahr nach und nach sämtliche vorhandene Kapitalien gegen genügende Sicherheit aufzunehmen und zu seinen Zwecken zu verwenden, was gewiß keiner Schwierigkeit unterliegen würde und in wenigen Jahren zur Ausführung gebracht werden könnte, da die Genossenschaft schon in den ersten Jahren ihres Bestehens in den Besitz eines bedeutenden Kapitalstocks, als Sicherheit für ausgenommene Gelder, käme.

Um jedoch sicher zu sein erforderlichen bedeutenden Geldmitteln zu gelangen, müßte aber die wöchentliche Steuer der einzelnen Mitglieder wenigstens 4 Sgr. (14 fr.) betragen, was jedoch für einen großen Teil der Herren Kollegen noch billiger zu stehen käme, als sie seither in sämtliche vorhandene Kassen zu bezahlen verpflichtet waren. Ferner wäre diese Steuer im Allgemeinen insofern keine große, als durch sie sämmtliche Vereinsausgaben, d. h. die Anschaffung, resp. Errichtung von Geschäften z., das Biatium, das Kranken-, Invaliden- und sonstiges Unterstützungsgeld u. s. f. bestritten würden. Allerdings müßte dann ferner, wie in dieser Aufgabe beabsichtigt, im Biatiumwesen eine längst nötige totale Reform eintreten, wofür letzterer wichtiger Gegenstand weiter unten näher erörtert wird. Von den eingehenden Auslagen würde ein Drittelteil zur Anschaffung, resp. Errichtung betreffender Geschäfte z., die anderen zwei Drittelteile aber zur Bestreitung des Biatiums, der Kranken-, Invaliden-Unterstützungsausgabe z., zu einem zu errichtenden Reservefonds und zu Bestreitung der Verwaltungskosten verwendet werden.

Zur genauesten Controlirung würde jedes Mitglied eine nur auf seinen Namen lautende und auf denselben wöchentliche laufende Nummer, welche mit seinem Tode erlischt, erhalten. Jedes Jahr nach Rechnungsabluß würden die erworbenen Geschäfte z. mittels Verlosung, welche an dem Vororte vorzunehmen wäre, an die resp. Zahlhaber der direct vorher ausgelosten Nummern als bleibendes Recht zur Bekleidung und Ausnutzung übergeben, d. h., besser gesagt, jedes Jahr würden, je nach den vorhandenen Mitteln, wie unten angeführt, mehrere kleinere oder einige größere Geschäfte angekauft und nach Verhältnis bestimmt, wie viele Kollegen beständig in solchen conditioniren könnten, und diese betreffende Zahlennummer herausgelöst.

In Betreff dieser letztern Verfahrungsweise bin ich der festen Ansicht, daß dieselbe ein Hauptstern zur Beheiligung an der Sache für Tausende unserer Herren Kollegen sein würde, indem Viele sich jedes Jahr nicht umsonst mit der Hoffnung tragen würden, ausgelost und dadurch theilweise selbstständig zu werden. Ferner wäre durch dieses Verfahren eine endlose Quelle von Klagen, von behaupteten Zurücksetzungen u. s. f. der in Vereinsdruckereien Condition suchenden und solche nicht erhaltenden Mitglieder auf immer verlosst, ja vielleicht auch manche unbewußte Ungerechtigkeit verhäßt.

Da die Genossenschaft bei einer Gesamtbetheiligung von wenigstens 25,000 Mitgliedern\* eine jährliche Einnahme von über 300,000 fl. erzielen würde, und also zu Geschäftsbewerbungen z. ein Drittelteil, = 100,000 fl., verwenden könnte, so wären solche im Stande, in jedem Jahre 30—40 und nach Umständen mehr Mitglieder für lebenslanglich selbstständig zu machen, was in einem Decennium, mit Hinzuverrechnung der sich von Jahr zu Jahr steigenden Geschäftsfrequenz, die Zahl von über 600 Mitgliedern erreichen müßte und die Genossenschaft bis dahin durch ihr Kapital in den angelegten oder gekauften Geschäften z., welches wenigstens eine Million Gulden betragen würde, im Stande gewesen oder sein würde, sämtliche jetzt in den verschiedenen Kassen vorhandenen Kapitalien vollends zu ihrer Verwendung im eigenen Interesse gegen genügende Sicherheit aufzunehmen. Wir Gehilfen können also Angesichts solcher Verhältnisse von der sogenannten Staatshilfe total abstrahiren, um Herr unserer selbst und unsers spätern Vereinsvermögens zu werden und zu bleiben.

Sollte es ferner der Centralvorstand in geschäftlicher Beziehung für dringend notwendig erachten, dieselben jenem Geschäfte zu den betr. Nutznießern einen tüchtigen Director beizugeben, so sollte dieses ihm unbenommen sein. Denn, wie bemerkt, würden die betr. Geschäfte z. Eigentum des Bundes bleiben, oder richtiger gesagt, der Bund hat sich ein gewisses Anrecht resp. Hoheitsrecht auf dieselben vorzubehalten. Eine zu bestimmende Commission residirt und prüft die einzelnen Jahresabschlüsse der betreffenden Geschäfte, und mißthun von den Nutznießern, neben dem unausgesetzten leistenden oberweltlichen Beiträgen, von den erzielten jährlichen Reingewinnen etwa 5 Procent oder mehr auf die Bundeskasse entrichtet werden, welche in den genannten Reservefonds zu fließen hätten.

Würde sich dieses oder jenes Geschäft zur Erweiterung fähig zeigen, so sollte dieses unverweilt geschehen, und würden dann solchen Geschäften im folgenden Jahre nach der Auslosung noch ein oder nach Erfordernis mehrere Nutznießer mit gleichen Rechten und Pflichten beigegeben. Etwasige Stellen- resp. Lehensstühle könnten statifunden, jedoch nicht ohne Genehmigung des Centralvorstandes.

Nach dem Tode des einen oder andern Nutznießers dürfte dessen etwaige Witwe so lange Nutznießerin bleiben, bis ihr etwaiges jüngstes eheliches Kind das 14. Lebensjahr zurückgelegt hätte. Selbstverständlich würde ihr von dem sich ergebenden Reingewinne der Arbeitslohn des Mannes in Abrechnung gebracht. Eine solche Witwe ohne eheliche Kinder würde außer dem Witwengehälte einen erst noch festzustellenden Betrag aus dem sich ergebenden Reingewinne des bestehenden Geschäfts zu beanspruchen haben, hätte aber sonst keine weiteren Ansprüche auf die Reingewinne des letztern. Ferner würden zurückbleibende Waisen solcher Kollegen bis zu ihrem 14. Lebensjahre aus den betr. Reingewinnen genügend unterstützt, und wäre denselben zweitens aus der Allgemeinen Unterstützungskasse noch ein weiterer Zuschuß zu ihrer entsprechenden Erziehung, d. h. bis zu beendeter Lehrzeit resp. bis zu genügender Unterbringung, zu verabsolgen.

Ich wäre nun mit meinen Ausführungen bis zur Biatiumsanangelegenheit so ziemlich zu Ende, und finde ich bei nochmaligem Ueberblicke derselben die einzigen großen Schwierigkeiten bei der Bewirklichung der Sache einzig in den Verhältnissen der bestehenden Kassen z., doch könnten sie in der angegebenen Weise gründlich gehoben werden, und sage mir ja kein College mehr: „Es geht nicht!“ — es wird und muß gehen, wenn wir Alle nur ernstlich wollen und hierzu — einig sind. Lassen wir, wie schon angeführt, die vorhandenen, angelegten Gelder ruhig in ihrer seitherigen Weise in den Händen von Kapitalisten z. liegen, bis wir durch unsere angesammelten Kapitalien nach und nach im Stande sind, dieselben aus ihren seitherigen Wirkungskreisen zu etwas Besseren und Eblern für uns selbst zu erheben und zu verwerthen. Welch eine ungeheure Macht, welche einen unübersehblichen Druck von Bessern könnten wir dann durch diese vereinigten colossalen Mittel, durch unsere unabhängigen geistigen, das allgemeine Wohl der Arbeiter anstrebenden Erzeugnisse z. auf die socialen Verhältnisse sämtlicher Arbeiter in unserm großen Vaterlande ausüben! Wie sichtbar und erfreulich würde, Hand in Hand mit der materiellen, die geistig-sittliche Hebung unsers Standes sich unübersehblich Bahn brechen und uns auf die Stufe in der menschlichen Gesellschaft heben, welche wir mit Recht beanspruchen können!

## II. Biatiumfrage.

Obwohl von der Ansicht ausgehend, daß es ein gewaltiger, unverzeihlicher Mißschritt, ja eine Ungerechtigkeit an uns selbst wäre, wollten wir, wie schon von mehreren Seiten bekräftigt und versucht worden, das Biatium ganz aufheben, so verkenne ich keineswegs die vielen richtigen Gründe, welche solchen Agitatoren zur Motivirung ihrer Anträge dienen. Das Biatiumswesen muß totalen Reformen unterworfen werden. Das Verabreichen von Biatium ruht auf einem großen Theil der Kollegen viel zu herb, während in manchen Gegenden die letzteren sehr billig dabei fahren. Diese Last muß unbedingt gleichheitlich vertheilt, genau controlirt und bedeutend vereinfacht werden. Das Verabreichen resp. das Einammeln des Biatiums ist noch viel zu complicirt und mitunter müßsam, ja mit Kosten verknüpft und, wie schon oft gesagt wurde, werden auch zu häufig noch faule und arbeitshüßige Glieder unsers Standes in ihrer Trägheit durch das Biatium unbewußt und hier und da auch mit Wissen unterstützt. Ferner wird zu diesem wenn auch edlen Zwecke jährlich eine viel zu große Summe theilweise unnützig verausgabt, welche bedeutend vermindert werden kann, ohne dem Zwecke zu schaden, wenn endlich durchgreifende Reformen eintreten. Doch kann die Biatiumfrage nicht einseitig, sondern allein Hand in Hand mit der besprochenen Genossenschaftsfrage zu beiderseitigem Vortheile genügend gelöst werden, und möchte ich nachstehende Weise bekräftigen.

Die Productivgenossenschaft ist, wie schon oben bemerkt, zugleich ein Biatium-, Kranken-, Invaliden- und Unterstützungsverein z. Dieser Biatiumswesenverein müßte etwa auf folgende Weise gegründet werden.

Eine zu erneuernde Commission von anerkannten Autoritäten entwirft und arbeitet eine topographische Reise- resp. Biatiumskarte nebst Begleiter von ganz Deutschland aus, in welcher ersterer die billigsten und kürzesten Reiserouten zwischen den Haupt- und den größeren Bezirksstädten genau angegeben, und in letztern die vorher von der Genossenschaft bestimmten Orte (und Officinen) verzeichnet sind, in welchen ausschließlich und allein der von Jahr zu Jahr zum Voraus zu bestimmende Biatiumsbetrag von den betr. Local-Regnern aus den allgemeinen Verbandsbeiträgen zu entrichten ist. Jedes Mitglied der Genossenschaft erhält außer der oben schon angeführten nummerirten und gestempelten Mitgliedskarte ferner ein auf seinem Namen lautendes Nützlichkeitsbuch, in welchem seine wöchentlichen Verbandsbeiträge eingezeichnet und bescheinigt sind, sowie wenn er auf Reisen geht, gegen Vergütung, ein sogenanntes Unterstützungsbuch, in welches sämtliche da und dort erhaltenen Unterstützungen (Biatium) von den betr. ausgabenlosen Local-Regnern bei der Verabreichung eingezeichnet werden. Da selbstverständlich bei einem centralisirten Biatiumswesen nicht in jeder Stadt oder in jedem kleineren Landstädtchen, in welchem sich Geschäfte befinden, Biatium zu erheben wäre, sondern nur, wie oben bemerkt, an verhältnismäßig vertheilten gewissen Orten, und durch eine genügende Unterstützung der conditionsuchende Collegen also bedeutend rascher und ehrenhafter reisen könnte, so wären in diesem Gebiete jährlich große Ersparnisse zu machen, manche Unbequemlichkeit und manche Last, ja

Mühe und Sorgen würden gehoben, und wären wir schließlich im Stande, eine solch strenge Controlle und Aufsicht über unsere Reisen zu führen, daß dem sogenannten Stromerwesen z. in kürzester Zeit und auf immer gesteuert wäre. Allerdings müßte jede offene Stelle sofort von den betr. Local-Regnern an einige näher gelegene „Biatiumsorte“ zur Mittheilung an Durchreisende berichtet werden. Ferner müßten unbedingt Bestimmungen getroffen werden, daß wenn zwei oder höchstens drei empfehlenswerthe Conditionen nacheinander von Durchreisenden ausgenommenen würden, eine Verweigerung des Biatiums statzufinden hätte. Bemerkungen in dieser Beziehung wären von den Local-Regnern in den sogenannten Unterstützungsbüchern der Betreffenden zu verzeichnen.

Ferner könnten wir eine unabweigbare Macht auf die Preisverhältnisse ausüben, wenn z. B. vom Central-, Gau- oder Bezirksvorstande sämtliche Verbandsmitgliedern strengstens eingeschärft würde, daß da oder dort zu diesem oder jenem Preise keine Condition anzunehmen sei, nach Umständen bei Verlust der Mitgliedschaft.

Doch nicht allein in pecuniärer Beziehung wäre das auf diese Weise reformirte frohe und einseitige Biatiumswesen von unberechenbarem Nutzen für uns Kollegen, o nein, auch in sittlicher und moralischer Beziehung. Erwägt man, wie man oft gegenwärtig, wie früher, in diesen unsichern und schlimmen Geschäftsverhältnissen, während welchen leider ein jährender Theil unserer Collegen — auf der Landstraße sich befindet, und zwar einzelne derselben in einem Zustande vaticianen sieht, daß einem hierüber das Herz blüht, während ein weiterer Theil selbst nicht sicher ist, ein gleiches Schicksal theilen zu müssen — wer kann sich da noch verbesserten Bestrebungen verschließen, verschließen vielleicht nur aus — Gründen deutscher Gemüthlichkeit? Ich glaube ferner kann anführen zu müssen, welche mächtige Factoren zur sittlichen und moralischen Verformtheit bei einzelnen Mitgliedern thätig sind, wenn sie durch die Noth gezwungen werden, bei ungenügenden Subsistenzmitteln, man nehme mir den Ausdruck ja nicht übel — durch Fechten oder besser durch den Bettel sich ihr mageres Brod zu verschaffen und dieses leider mitunter ein halbes Jahr lang und noch länger. Wo hat für manchen Reisenden das sogenannte „Kopfen“ daß der Stock schwingt! noch einen ganz besondern Reiz, aber es giebt einen großen Theil Kollegen, welchen es unaussprechbare Ueberwindung kostet oder kosten würde, durch „Fechten“ auf der Reise sich ihr Dasein zu fristen. Und wie schnell ist man auf der Landstraße heruntergerissen, zerlumpt und äußerlich verkommen! Ich kann mich eines Schauderns nicht erwehren, wenn ich und da solche Kollegen mit kümmerlichen Blicken unter dem üblichen Gruß in das Geschäftslocal treten, um ihre paar Kreuzer, und zwar oft nach langem Forschen nach Schriften, Legitimation z. zu erhalten, und letzteres wieder oft in einer Weise, als wären die erhaltenen paar Kreuzer ein wirkliches Geschenk, und nicht die Zurückerstattung früherer Einlagen.

Es ist wirklich zwar eine schöne Sache um das Biatiumswesen, aber solches muß geregelt und die Lasten müssen gleich vertheilt werden. Um aber eine wirkliche Gesamtbetheiligung zu erreichen, müßte unbedingt ein Verzeichniß sämtlicher Officinen Deutschlands gefertigt und durch entsprechende Circulare die später noch außerhalb dem Bunde stehenden Kollegen zum Beitritte aufgefordert werden.

Schließlich würden etwaige Beiträge der Herren Principale als „besondere Einnahmen“ verzeichnet und dem Reservefonds einverleibt werden.

In Betreff des Kranken-, Invaliden-, Unterstützungswezens z. hätte ich, außer den bereits weiter oben angeführten Ansichten, eigentlich keinen speciellen Antrag zu stellen; es müßten wol in dieser Beziehung ähnliche einheitliche Bestimmungen getroffen werden, wie sie in den bestehenden Kassen z. bereits vorhanden.

Es mag wol von vielen Seiten der Einwurf gemacht werden, daß durch solche unverkennbare bessere und sicherere Zukunft unter uns Kollegen die Zahl der Verheiratheten sich auffallend rasch vermehren und dadurch unsere Unterstützungskasse vielleicht über ihre Kräfte in Anspruch genommen würden, doch solchen Einwendungen könnte man jetzt schon damit begegnen, daß allerdings nicht in Abrede zu stellen ist, daß die Zahl der Verheiratheten sich vermehren werde, aber daß sicher behauptet werden kann, daß bei den voraussichtlichen späteren besseren pecuniären Verhältnissen von uns Kollegen sich die Zahl der etwaigen Frauen der Einzelnen nach und nach aus Ständen recrutiren würde, wo Unterstützungen bei vorkommenden Todesfällen nicht immer oder nicht in so großem Maße einzutreten hätten.

Ferner kann weiter behauptet werden, daß bei verbesserter pecuniärer Lage und bei gehobenem sittlichen und moralischen Bewußtsein sich der Gesundheitsstand unter unseren Standesgleichen nach und nach bedeutend heben und auch hier wieder große Ersparnisse gegen sich her gemacht werden könnten. Kurz und gut, ein auf diesen geselligen Grundlagenden basirender Bund würde, wie bemerkt, rasch eine totale Umgestaltung unserer gewiß nicht glänzenden Geschäftsverhältnisse herbeiführen, einen großen Einfluß auf die Umgestaltung sämtlicher Arbeiterverhältnisse Deutschlands ausüben und die Augen der Welt würden sich auf ihn richten. In keinem andern Geschäfte ist ein frassereres Zusammengehen in allen Fragen notwendiger als in unserm, aber auch in keinem andern

\* Wir glauben bald den Beweis liefern zu können, daß es in Deutschland nur gegen 10—12,000 Buchdrucker giebt. Die Red.



läßt sich dieses Project besser realisiren, als wieder in unserm, und im Hinblick auf das geistig frische Leben, das sämtliche Arterien unsers Bundes bald durchfließen würde, läge die sicherste Bürgschaft für das Gelingen des Wertes und für unsere Zukunft.

Am Ende angelangt, möchte ich noch einmal sämtlichen Kollegen Deutschlands diese Sache warm an's Herz legen und dieselben dringend eruchen, die angeregten Fragen für sich allein, in Collegienkreisen und Vereinen zu erörtern und zu erwägen, damit wir endlich zu einem entsprechenden Resultat gelangen und später jeder die Hand auf's Herz legen und sagen kann: „Ich habe nach Kräften meine Schuldigkeit gethan!“

Sind wir einig in der Sache, dann ist uns geholfen!

Einigkeit macht stark!  
Durch Einigkeit und Kraft  
Zur Freiheit und Macht!

Worms am Rhein, 6. October 1867.

### Rundschau.

Im Deputationsbericht der sächsischen Kammern ist folgende Stelle enthalten: „Von der Ansicht ausgehend, daß das Wahlrecht kein Ansehen eines allgemeinen Staatsbürgerthums ist, daß es nicht unmittelbar und eigentümlich der Person anhaftet, sondern daß es erst vom Staate gewährt werden darf nach Rücksichten, wie sie das Beste der Gesamtheit des Staates erweisen, damit der Träger dieses Rechtes es nur zum Wohl der Gesamtheit ausübe, kann die Deputationsmajorität es nicht über sich gewinnen, dieses Recht an Theile der Einwohnererschaft zu verleißen, bei denen kein Erkennungszeichen vorhanden ist, daß sie durch die im Staate eingenommene Stellung an seiner Erhaltung theilhaftig sind, daß sie Unabhängigkeit und Einsicht in genügender Maße besitzen, um dieses Rechtes sich für diese Erhaltung zu bedienen. Ein solches Erkennungszeichen ist aber die Steuer, die dem Staate geleistet wird. ... Der Majoritätsvorschlag wird verhindern, daß nicht der Wählerfolg abhängig gemacht werde von einem Wahlkörper, der, weil ihm das Erkenntnisvermögen für das, was dem Staate nützt und frommt, abgeht, von jeder Veränderung der bestehenden Verhältnisse Verbesserung seiner eigenen Existenz erwarten zu dürfen meint und zu jeder Zeit eine leichte Beute für Parteibetriebsamkeit wird, möge solche nun zu idealen oder egoistischen Tendenzen dienen.“

Wir werden hiernach befehlen, daß das Wahlrecht kein Recht des Staatsbürgers ist, sondern nur demselben vom Staate (wer ist der Staat?) nach Rücksichten gewährt wird. Als Beweis für die Fähigkeit zum Wählen wird ein Erkennungszeichen gefordert und dieses Erkennungszeichen ist Ein Thaler directe Steuer. Dieser Steuerhalter beweis, nach Ansicht der Deputation, daß der Wähler an der Erhaltung des Staates ein Interesse hat, daß er Unabhängigkeit und Einsicht in genügender Maße besitzt. Es wird uns also hier mit klaren Worten gesagt, daß die Gesamtheit des Volkes lediglich eine Herde bildet, die sich nothwendig den wenigen Einsichtigen fügen muß. Wer unter Einem Thaler directe Steuer zahlt, der versteht nicht, was dem Staate nützt und frommt, der erwartet vielmehr von jeder Veränderung Verbesserung seiner eigenen Existenz. Als ob das die „Einsichtigen“ nicht von jeher selbst gethan hätten, wie wir zu unserm Schaden oft genug bemerkten! Er wird ferner zu leicht eine Beute der Parteien. Haben etwa die Drei- bis Zehnthaler-Männer immer aus eigener Ueberzeugung gewählt? Gegenüber dem Schlußsatz fragen wir: Wer ist egoistisch? Derjenige, welcher alle Staatsrichtungen vom Standpunkte einiger bevorzugter Klassen beurtheilt, oder Derjenige, welcher die Gesamtheit des Volkes im Auge hat?

Die Herren Abg. Baumann und v. Rositz-Drzewicki sagen uns noch deutlicher: „Der Schwerpunkt der Vertretung des Landes muß, will man dem Communismus nicht direct in die Arme laufen, vorzüglich in den Händen der Besizenden verbleiben.“ Entschieden — vorwärts! — Der österreichische Reichstanzler behauptete kürzlich, daß der Arbeiterstand Sachsen ein intelligenter sei!

In einer Berliner Arbeiterversammlung wurde folgende Resolution, wenn auch mit schwacher Majorität, angenommen: „Die Versammlung, mit der Haltung der jetzigen Tagespresse unserm Arbeiterinteresse gegenüber nicht einverstanden, beschließt: Es ist den Arbeitern zu empfehlen, nur solche Zeitungen zu gründen und zu lesen, welche dem Arbeiterinteresse genügen.“ Eine Zeitung, die sich ausschließlich mit den Arbeiter-Interessen beschäftigt, ist eine Nothwendigkeit, sie führt aber die weitere Nothwendigkeit im Gefolge, daß die Arbeiter eine solche Zeitung selbst drucken und verlegen müssen. Für derartige Productivgenossenschaften scheint man für jetzt aber noch nicht eingenommen.

Eine Versammlung des Berliner Maschinenbau-Arbeitervereins beschloß folgende Resolution: „Die Versammlung erklärt, daß der letzte Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, die Miethsteuerfrage betr., das Interesse der Arbeiter im höchsten Grade schädigt, und daß die Majorität der Stadtverordneten durch diesen Beschluß das Vertrauen der Arbeiter verloren hat.“ Ferner wurde der Vorstand beauftragt, in einer Petition die Regierung um Nichtgenehmigung des betreffenden Beschlusses zu bitten. Von vielen anderen Seiten wurden

den Herren Stadtverordneten ebenfalls Zeichen von Mißfallen zu Theil.

Die Lithographen und Steindrucker streben ebenfalls eine Verbindung unter einander an, vorerst mittelst der bestehenden Unterstützungskassen. Anlaß hierzu gab der Kranken-, Invaliden- und Sterbefälle für Steinbruder und Lithographen in Hamburg, von welcher die Anregung ausgeht, das Mißverhältniß zwischen Einnahme und Ausgabe bei der Viaticumkassa.

Ein preussischer Gesetzentwurf bestimmt, daß, wenn die Herrschaft durch ungebührliches Betragen des Gefinbes zum Zorn gereizt und in selbigen das Gefinbe mit Scheltworten oder geringen Ehrtlichkeiten behandelt wird, das Gefinbe dafür keine gerichtliche Genugthuung fordern kann. Man hat hiernach anzunehmen geglaubt, daß es der „Herrschaft“ freistünde, das Gefinbe zu prügeln, natürlich im Zorn. Das Obertribunal hat aber kürzlich entschieden, daß der „Zorn“ nicht das Recht zum Prügeln gebe, sondern nur als Entschuldigungsgrund vor dem Richter gelte.

Mit der Befreiung des Preßgewerbes von der Concessionspflichtigkeit, sowie mit der Beseitigung der sog. Haß- und Berachtungspatragraphen hat sich die Regierung in Weimar einverstanden erklärt.

Bei Berathung des Heimathsgesetzes in der bayerischen Kammer der Reichsräthe nahm man an, daß Dienstboten, Gewerksgehilfen, Hausjöhne, sowie Personen unter Curatel „nicht selbstständig“ seien.

Eine der bedeutendsten industriellen Anstalten in Frankreich, die Hochofen-Gesellschaft der Besse-Andre, hat ihre Arbeiten eingestellt. Die Ursache hierzu ist der freie Eingang von englischem, belgischem und schwedischem Eisen. Die Freihändler werden in der Bekannmachung „Zerstörer der nationalen Industrie“ genannt.

Auf Befehl des Kaisers wurde früher für die Pariser Arbeiter-Associationen eine Darlehnskasse gegründet. In die Vorstadt St. Antoine waren 50,000 Fr. geliehen worden. Wegen verschiedenen Aeußerungen gegen die Verwaltung der Kasse, als ob das angelegte Geld nicht sicher genug sei, hat man jetzt diese Staatshilfe zurückzuweisen beschloßen. Für Beschaffung der nöthigen Mittel ist eine Subscription eröffnet worden.

In Berlin fand am 23. und 24. März eine Versammlung von Delegirten der Maurer- und Zimmermannen aus dem Bereiche des Norddeutschen Bundes statt. Gegenstand der Berathung war die im Gewerbesgesetzentwurf enthaltene Bestimmung über Prüfungen.

Die Zünftler (der zweite norddeutsche Handwerker-tag) werden sich vom 16. bis 18. April in Dresden versammeln.

In der letzten Generalversammlung „des Arbeiter-Bildungsvereins“ in Wien wurden die Statuten „der Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse“ einer Berathung unterzogen und das ganze Statut dieser Kasse endgiltig festgestellt. Während der ursprüngliche Entwurf Arbeiter, welche das fünfzigste Lebensjahr überschritten haben, von der Aufnahme in den Unterstützungsverein ausschloß, wurde jetzt beschloßen, „daß alle Mitglieder des Arbeiter-Bildungsvereins ohne Rücksicht auf ihr Lebensalter in den Unterstützungsverein aufgenommen werden können, während nach Auflösung der Fabriks-Krankenkassen und der Zwangsgenossenschaften alle jene Arbeiter in die eventuelle Versorgung des Vereins übergehen, welche bis dahin Einschaltungen in die Genossenschafts- oder Fabrikskassen gemacht hatten.“

Aus Wien 22. März, theilt man uns mit: Das im Abgeordnetenhaus angenommene Ehegesetz, wodurch der § 10 des Concordats aufgehoben und die bisherigen Rechte der Kirche, welche den Glauben, die Sacramente und die geistlichen Berrichtungen betreffen, dem Staate zurückgegeben werden, kam am 19. d. im Herrenhause zur Berathung. Nach dreitägigen heißen Kämpfe über das Concordat; während welcher Zeit das Interesse der Bevölkerung an dem Ausgange von Minute zu Minute sich steigerte, wurde gestern (21.) beschloßen, in die Specialdebatte einzugehen. Die Börse feierte die Abstimmung mit einer kleinen Hauffe; die Stadt und theilweise die Vorstädte wurden Abends illuminiert; die Freude des Volkes war der in den Märztagen 1848 zu vergleichen und kam in verschiedenen Manifestationen zum Ausdruck. Die Macht der Pfaffen ist gebrochen, das Concordat selbst jetzt nur noch eine Ruine, die über Nacht einstürzen kann.

Der Minister des Innern, Dr. Giska, hat den Vorstand des Arbeiterbildungsvereins darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Vereinsstatuten politische Erörterungen im Verein nicht stattfinden dürfen. Herr Mühlhauser gab die Erklärung, daß politische Fragen nur in den auf Grund des Vereinsgesetzes tagenden allgemeinen Arbeiterversammlungen zur Sprache kamen, im Vereine selbst aber die Statuten eingehalten werden. Der einen Agitationsfund bezweckende Paragraph der Statuten und die Filialen wurden ebenfalls beanstandet. — Unter dem Titel: Der Gartenfreund, Mittheilungen aus allen Fächern des Gartenbaues, giebt die k. k. Gartenbau-Gesellschaft eine vierteljährliche Zeitschrift heraus, die den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt wird.

In der letzten Arbeiter-Versammlung im Victoria-Bade wurde der Antrag des Herrn Hof. Mazinic, im Jahre 1869 eine Arbeiter-Industriestaustellung in Wien zu veranstalten, zum Beschluß erhoben. Das betreffende Gesuch ist bereits der Statthalterei überreicht und dem Antragsteller die Zusicherung ertheilt worden, daß man der Angelegenheit die vollste Aufmerksamkeit schenken werde.

Die Prager Buchdrucker erstreben endlich auch einmal höhere Preise und haben zu diesem Zwecke an die Principale ein Schreiben gerichtet, in welchem sie u. A. sagen: „Da keine Aussicht vorhanden ist, daß wir von Auswärts eine erwünschte Erleichterung und Hilfe hoffen könnten, so wenden wir uns an Sie“ u. s. w. In was diese Hilfe von Auswärts bestehen könnte, wissen wir nicht; so viel aber ist sicher, daß die Prager Kollegen gern ihren eigenen Weg gehen, was erst in einer neuen Verammlung wiederholt betont wurde. Der dortige Fortbildungsverein hat im verfloßenen Jahre 52 Abendunterhaltungen und 3 Vorträge abgehalten. „Durch Eintracht erzielt man Alles“ — auch Abendunterhaltungen.

Infolge der „schlechten Zeit“ haben 1600 Equipagenbesitzer in London diesen Luxusartikel abgekauft.

In Süd-Kanachshire ist unter den Kohlengruben-Arbeitern gegen eine angekündigte Lohnherabsetzung von 15 Proc. ein großer Strike ausgebrochen. In dem Districte von Wigan haben von 13,000 Arbeitern gegen 10,000 und an anderen Orten noch ungefähr 6000 Personen die Arbeit eingestellt.

Die Amerikaner haben noch Geld genug. Die Frau Niemann-Seebach beabsichtigt eine Kunstreise in den Vereinigten Staaten und erhält dafür von dem Unternehmer ein Honorar von 15,000 Dollars. Hendrich wird nächsten Winter dort auftreten und erhält für jede Vorstellung 720 Thlr. Dem englischen Schriftsteller Boz-Dickens brachten vier Vorlesungen in Washington 10,000 Thlr. und acht Vorlesungen in Philadelphia 19,000 Thlr. ein.

In den Vereinigten Staaten erscheinen gegenwärtig 171 deutsche Zeitungen, darunter 46 tägliche. Die älteste darunter, Reading Adler, wurde vor 72 Jahren gegründet. Das stärkste Contingent liefert Pennsylvanien mit 28, davon 6 tägliche. Dann folgt Newyork mit 26, worunter 7 tägliche.

Aus dem französischen Budget für 1869, welches einen Quartband von 876 Seiten bildet, geben wir unseren Lesern die Angaben über die Ausgaben für Kriegszwecke: Das ordentliche und außerordentliche Kriegsbudget beläuft sich auf 419,569,552 Francs. Die Marine erfordert einen Aufwand von 184,737,752 Fr. Das braucht man Alles zum „Schutz des Landes“, zur Beförderung des Wohlstandes der „Bevölkerung“ bleibt nur wenig. In der französischen Provinz Algerien Diebstahl, Todtschlag, Hungertod. Die Menschen tödten sich unter einander, um sich verzehren zu können. Wir bemerken hierzu, daß Frankreich an der „Spitze der Civilisation“ steht.

Folgende Ziffern geben das Wachsthum und Gebelhen des italienischen Deficits seit 10 Jahren. Dasselbe betrug:

1859	£ 124,662,710	1864	£ 165,497,462
1860	361,460,950	1865	340,674,241
1861	409,144,737	1866	117,021,838
1862	476,915,529	1867	221,856,039
1863	450,040,882	1868	218,077,427

Im ersten Decennium der „nationalen Einigung“ hat sich also ein Gesamtdesicit von 2,885,351,815 ergeben.

Hierzu kommen noch die Deficits der Municipien und Provinzen, welche durchschnittlich jährlich 50 Millionen betragen, so daß die Einnahmen des Landes in dieser Zeit um reichlich 3 1/2 Milliarden überschritten worden sind.

Literatur. In der Expedition der Staatsbürgerzeitung in Berlin erschien: Helb's: Social-Reform-Theorie. Zur Beseitigung des allgemeinen materiellen Nothstandes und Begründung des allgemeinen socialen Wohlstandes. Preis 5 Sgr.

### Technisches.

#### Ueber die Berechnungsweise.

In Nr. 9 des „Corr.“ befindet sich der Tarifentwurf der Pariser Seyer. Der erste Passus lautet folgendermaßen:

„Um den Normalbuchstaben zu suchen, werden die 25 Buchstaben des kleinen Alphabets in eine Linie gesetzt und derjenige Buchstabe genommen, der 25 Mal auf diese Breite hineingeht.“

Ich meinestheils glaube, daß es der Mühe werth erscheint, daß auch wir deutschen Seyer gerade dieser Punkt ganz besonders in's Auge fassen. Warum halten wir immer als Mittelbuchstabe das n fest? Durch was ist dieses bei uns gerechtfertigt? Warum berechnet der französische Seyer nicht auch nach n? In Selbstverantwortung letzterer Frage ganz einfach darum, weil der französische Seyer das n nicht als Mittelbuchstaben anerkennt. Und darin hat er vollständig Recht. Um so viel weniger haben wir dies nöthig, indem, wie bekannt, wir doch ein schmäleres Alphabet haben, als die Franzosen. Letztere haben als die dünnsten Buchstaben folgende: f i l r t z, während alle anderen so ziemlich gleich sind oder sich doch mit dem n ausgleichen. Wie anders ist dies jedoch bei uns, wir haben als die dünnen Buchstaben: c b e f i k l r s t z, also gerade (wenn auch heiderseits nicht so genau abgegränzt) doppelt so viel als unsere französischen Kollegen. Davaus also ergibt sich, daß wir ebenso, wenn nicht noch mehr, berechtigt sind, das kleine Alphabet aufzuheben und uns daraus den Mittelbuchstaben zu suchen und das n gänzlich zu verwerfen. J. B.: Man setze aus einer beliebigen Schrift, ich will annehmen, aus Garmond Fraktur, das kleine Alphabet auf und nun suche man den Buchstaben, der 25 mal auf die Breite, die das kleine Alphabet einnimmt, hineingeht, als

Mittel oder Berechnungsbuchstaben auf und in den meisten Fällen wird sich das d als solcher ergeben. Nun jezt man aber auch das u auf diese Breite auf und es wird sich zeigen, daß unser altherkömmlicher, seitheriger Berechnungsbuchstabe bloß 20 mal, sage zwanzig mal, hinein- geht, ein Beweis, daß wir also bei jedem kleinen Absatz, das ungefähr 8 1/2 Cicero Raum einnimmt, im Verluste von 5 Buchstaben sind!!! Das daraus sich folgende Rechenexempel wird sich jeder Colleague selbst machen können. — Durch Vorstehendes glaube ich nur die Collegenkreise auf einen Punkt aufmerksam zu machen, der sehr unserer Beachtung verdient und meines Erachtens läßt sich derselbe mittelst eingehender Besprechung bei vielleicht in Würde bevorstehender neuer Tarification durch Muth und Ausdauer auch zur Geltung bringen.

Frankfurt a. M.

sichtig werden können, glauben wir doch unserer Pflicht zu genügen, wenn wir der Verhandlung hier kurzen Raum verschaffen. Der Verein ging in die Debatte zu diesen Reorganisationsvorschlägen lebhaft ein und wurde folgende Resolution angenommen: Der Verein erklärt sich mit Gründung einer Verbands-Zentralbibliothek einverstanden, wünscht jedoch vorläufig die jetzt bestehenden localen Zentralbibliotheken außer Betracht zu lassen; den zweiten Cardinalpunkt der Vorschläge fand die Versammlung in der Executive des Präsidenten, welchem Punkte man nicht bestimmt, vielmehr sich für Beibehaltung einer ständigen Commission entscheidet, jedoch wünscht man, der Einfachheit wegen, daß Nendant und Vorsitzender an einem Orte sich befinden sollen. — Hierauf folgt die vierteljährliche Rechnungslegung, die eine Einnahme von 348 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. ergibt (incl. eines zurückgezahlten Darlehens von 20 Thlr. und der halbjährlichen Zinsen 8 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.). Die Ausgaben betragen:

1) für Unterstühtungen	15. 5. —
2) für Bibliothekswende	10. — —
3) Beitrag zum Verbands	34. 16. —
4) Druck des Bibliothek-Katalogs	75. 11. 3.
sonstige Druckfachen	4. 15. —
5) für Inventaristenliste (Bücherschranz, Stecheiter &c.)	52. 25. —
6) Gehalte und Remunerationen	30. 9. —
7) zur Feier des Stiftungsfestes	39. 27. 6.
8) Porto und Diversa	4. 10. 6.
9) zurückgezahltes Einschreibegeld	— 5. —
Summa:	267. 4. 3.

der Bestand aus vorigem Quartal betrug: 1081. 27. 4.  
Einnahme 348. 12. 6.  
Summa: 1430. 9. 10.

ab Ausgabe 267. 4. 3.  
Bestand 1163. 5. 7.

Nach der Massenlegung verliest der Vorsitzende ein Schreiben aus Erlangen, wobei er bemerkt, daß dieses schon Veranlassung einer Vorstandssitzung gegeben hat; es werden seitens des Vorstandes dem Vereine drei Anträge unterbreitet: 1) die l. Z. und bis heute noch nicht requirirten 50 Thlr. für die Niederbayerische Agitation sofort nach Erlangen zu schicken — wird angenommen; der zweite Antrag verlangt für Erlangen weitere 50 Thlr. und der dritte verlangt die weitere Dispositionstellung von 50 Thlr. für den Niederbayern; — die beiden letzten Anträge unterliegen der Beschlußfassung der nächsten Sitzung. — Die kürzlich dem Vorstande überwiesene Frage der Beihiligung der Lehrlinge an unserer Bibliothek hat derselbe dahin entschieden, daß, in Anbetracht der hier zahlreich bestehenden Volksbibliotheken den Lehrlingen die Benutzung der Bibliothek im Interesse der Vereinsmitglieder nicht zu gestatten sei, daß sie aber auf Bürgschaft eines Mitgliedes zu ihrer Ausbildung wol technische Werte erhalten können.

M. Donn. Schon längere Zeit vor der Constituirung des Gutenberg-Vereins war man mit dem Gedanken ungegangen, die hiesigen Viatikumstafeln zu einer allgemeinen zu vereinigen. Dieß blieb aber auch nur ein Gebanke, bis mit dem Beginn dieses Jahres der Verein die Sache ernstlich in die Hand nahm. Doch war eine Vereinigung der schon bestehenden Kassen, welche theilweise von unseren Principalen verwaltet wurden, nicht gut möglich, und mußten wir uns entschließen, zur Gründung einer neuen Kasse zu schreiten. Zu diesem Befus fand eine zahlreich besuchte Generalversammlung statt (es waren 30 Gehilfen und 3 Principale anwesend), in welcher, nachdem die Gründung einer neuen allgemeinen Kasse einstimmig beschloffen worden, hauptsächlich zwei Anträge den Gegenstand der Debatte bildeten: Der erste, vom Verein gestellt, dahin gehend, das Viatikum künftig nur an Verbandsmitglieder zu zahlen; der zweite, von Nichtverbandsmitgliedern ausgehend, aber ebenfalls gehörig motivirte Antrag, dasselbe allen Denjenigen zu verabreichen, welche sich legitimiren könnten, an anderen Orten Viaticum gezahlt zu haben. Für den ersten Antrag sprachen außer verschiedenen Gehilfen von den anwesenden Principalen Herr Krüger, der in einem längern Vortrage uns auf das englische Vereinswesen hinwies, dasselbe als musterghltig hinstellte und uns ermahnte, an unserm Princip festzuhalten. Für den zweiten Antrag ergriff Herr Georgi das Wort, der, obgleich kein Gegner des Verbandes, wie durch Wort und That genügend bewiesen ist, was wir lobend anzuerkennen nicht unterlassen wollen, democh diesen Antrag aus humanitätsgründen aufrechtstehen zu müssen glaubte. In einer längern Rede wies Herr S. darauf hin, wie es namentlich nicht recht sei, Leute, die längere Jahre ihre Pflichten treu erfüllt und aus irgendwelchen Gründen dem Verbands nicht angehöhen wollten, ihrer Rechte zu berauben. — Trotz der warmen Beskrwortung des zweiten Antrags fiel derselbe bei der Abstimmung und besteht nur seit dem 1. Febr. unsere neue Viatikumkasse, welche aber nur an Verbandsmitglieder zahlt. Der Beitrag beträgt pro Mitglied und Woche 1 Sgr., und haben unsere Herren Principale sich insgesamt mit einem jährlichen Beitrage von 22 Talern derselben angeschlossen. — Wenn die zu erwartenden Ueberschüsse auf 100 Thlr. angewachsen sind, schreiten wir zur Gründung einer Kautenkasse. Bis jetzt sind wir der in Preußen ja allerorts bestehenden „Gesellen- und Fabrikarbeiterkassen“ guthesigt; außerdem bestehen aber in der Georgi'schen und Neuffer'schen Druckerei Kautenkassen, welche einigermassen Schutz bei etwaigen Streitigkeiten gewähren. (Wenn die Herren Principale sich wie hier, trotz entgegenstehender persönlicher Ansichten,

der Mehrheit fügen, so ist das jedenfalls lobend anzuerkennen. Red.)

X. Braunfchweig, 22. März. (Versammlung des Buchdrucker-Vereins vom 15. d. M.) Nach Eröffnung der ziemlich zahlreichem Versammlung theilte der Vorsitzende zunächst ein Schreiben aus Leipzig mit, durch welches die durch die Anzeige des Vorstandes der „Allgem. Buchdruckerunterstützungs- und Viatikumkasse für Leipzig und die Gerichtsämter Leipzig I und II“ in der vorigen Versammlung hervorgerufenen Bedenken in der Viatikumstrage beseitigt wurden. Es verbleibt somit bei unserm frühern Beschlus, wonach hier selbst nur an Verbandsmitglieder Viaticum verabfolgt wird. Ferner theilte der Vorsitzende mit, daß zur Unterstützung der Erlanger Collegen circa 19 Thlr. nach dort gesendet seien, und ging während der Versammlung noch ein Beitrag aus Wolsenbüttel zu demselben Zwecke ein. Zum Eintritt in den Verein hat sich ein Colleague aus Holzminden und einer aus Celle gemeldet. Zur Tagesordnung übergehend, referirte der Vorsitzende über die beiden stattgehabten Sitzungen der Taricommission und verlas die aus denselben hervorgegangene Petition an die Principale, welche ohne Widerspruch angenommen und unterschrieben wurde. Die Petition trägt jetzt die Unterfertigung fast sämtlicher hiesiger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen. Es wurde beschloffen, daß dieselbe, nachdem sie gedruckt ist, an ein und demselben Tage den Principalen überreicht werden soll. Nachdem dann schließ- lich dem Deputirten für den Buchdruckerstag 10 Thlr. Diäten aus der Kasse verwilligt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Breslau. In der am 18. d. M. abgehaltenen Versammlung des hiesigen Vereins wurde, nach Verlesung und Beschlußfassung über das Wolff'sche Verbandsstatut, zur Wahl der zwei Deputirten geschritten. Von 106 abgegebenen Stimmen erhielt Herr Nob. Werner 104, Herr F. Conrath 103 Stimmen. Beide haben die Wahl angenommen.

△ Grefeld, 16. März. Es freut uns, den bisherigen Leitartikeln von hier auch einen entgegengelegten Art beifügen zu können. Die Versammlung der Collegen am verfloffenen Samstag Abend war, obgleich sie zahlreicher hätte sein können, doch leblich besucht. Tagesordnung: Unterfertigung der Erlanger Collegen; Aufnahme der bei Kramer & Baum conditionirenden fremden Collegen in den Verband. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet, wies er in seiner Ansprache darauf hin, wie jezt auch an uns die Reihe gekommen, die Zinsen von dem Kapital zurückzuzahlen, welches, wie es schien, so gut angelegt sei, daß uns jezt schon die Gelegenheit geboten wäre, den Antrag um Aufnahme der fremden Collegen zu stellen, da sie mitgeholfen, daß eine Besserung eingetreten. Nach einer kurzen Debatte wurde zur Einamm- lung der gezeichneten Beiträge geschritten und ergab diese die Summe von über 5 Thlr., welche sofort abgehandelt wurden; gewiß ein erfreuliches Resultat. Hoffentlich werden auch die anderen Collegen hiesiger Stadt, welche dem Verbands nicht angehören, ebenfalls ihr Scherlein beitragen. — Bezüglich des zweiten Gegenstandes der Tagesordnung wurde der Antrag: „In Anbetracht, daß die bei Kramer & Baum in Condition stehenden fremden Collegen, die Herren Pasche, Pohl, Kettner und Scholl, den ihnen vom Verbands auferlegten Pflichten vollständig nachgekommen und daß thatsächlich durch ihre Mitwirkung eine immerhin nicht unbedeutende Verbesserung eingetreten, so erklärt die Versammlung, daß der Aufnahme oben genannter Herren nichts entgegenstehe.“ Es freut uns um so mehr, dieses berichten zu können, als seiner Zeit diese Herren in Folge der damaligen Verhältnisse namhaft gemacht werden mußten und uns nur durch ihre Aufnahme in den Verband Gelegenheit geboten ist, ihre Ehre wieder herzustellen. — Schließlich muß ich noch berichten, daß in der S. B. Klein'schen Druckerei gegenwärtig nur noch 2 Gezer stehen, da binnen 5 Monaten der vierte „Obdichter“ (Ausheber) seinen Posten verlassen hat.

M. Freiburg i. B., 15. März. Auch hier fand der schon lange gehegte Wunsch, nur an solche durchreisende Collegen Viaticum zu verabfolgen, welche sich als Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Verbandes legitimiren, bei Gelegenheit der am 12. d. dahier stattgefundenen Kassenabrechnung Verwirklichung. Die Sympathien, welche der Allgemeine Deutsche Verband sich schon überall durch sein frisches und lebenskräftiges Auftreten erworben, treten auch hier entschieden zu Tage, indem schon vor längerer Zeit diese Angelegenheit Gegenstand einer außerordentlichen Versammlung war, aber an dem Mißtrauen vieler Collegen in das damals noch sehr unvollständige große Werk scheiterte. Doch jezt, da der Verband mit reisender Schnelligkeit Sieg auf Siege erringt, in dem Augenblicke, da die Säuger der Kunst von Nord und Süd, von Ost und West herbeiströmen, um sich unter das Alle vereinigende Banner des Allgemeinen Deutschen Verbandes zu scharen, der unsere socialen Zustände in ein einziges Ganze centralisiren soll, würde sich auch der größte Egoist zur Anerkennung dieses in so kurzer Zeit zum Erfolg angewachsenen Wertes nicht verschließen können. — Wenden wir unser Auge dem in nächster Zeit bevorstehenden Deutschen Buchdruckerstage zu. Unwillkürlich drängt sich uns die Frage auf: wird die große Aufgabe glücklich gelöst werden, welche gegenwärtig uns Alle beschäftigt? Wir glauben diese Frage mit einem zuverlässigen Ja beantworten zu können, denn es müßte sich ein so großes Werk ganz und gar verläugnet in dem Augenblicke, wo Aller Augen mit Erwartung auf dasselbe gerichtet sind.

### Vereins-Nachrichten.

Leipzig, 21. März. Seitens des Vorstandes der „Allgemeinen Unterstützungs-kasse für Buchdrucker in Bremen“ (gez. G. Süpling, Schriftf.) geht uns Folgendes zu:

„Die Maßnahmen des Vorstandes des Deutschen Buchdruckerverbandes, wonach denjenigen reisenden Collegen, welche diesem Verbands nicht angehören, seitens desselben das Viaticum verweigert wird, legt dem unterzeichneten Vorstands die Pflicht ob, die Interessen seiner Kassemitglieder resp. der seiner Dbitut anvertrauten Klassen wahrzunehmen. In einer zu diesem Zwecke anberaumten Generalversammlung sämtlicher Mitglieder wurde diese Angelegenheit gründlich besprochen und folgender Antrag zum Beschluß erhoben:

Da aus den Maßnahmen des Deutschen Buchdruckerverbandes leicht Nachtheile für unsere Kasse resp. deren Mitglieder erwachsen könnten, beschließt die Versamm- lung:

den hier durchreisenden Collegen, welche Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes sind, das Viaticum so lange zu verweigern, als den von hier abreisenden Mitgliedern unserer Kasse auf Grund der Statuten des Deutschen Buchdruckerverbandes in anderen Städten das Viaticum vorenthalten wird.

Indem der Unterzeichnete Ihnen dies zu Ihrer Kenntnissnahme mittelst, will er damit zugleich, bevor die nöthwendige Repräsentation seinerseits veröffentlicht wird und damit in Wirksamkeit tritt, die Aufforderung an Sie ergehen lassen, ihm gef. mittheilen zu wollen, ob Sie geneigt sind in Betreff des Viaticumgebens mit unserer Kasse in ein Gegenseitigkeits-Verhältnis zu treten, und zwar derart, daß den von hier abreisenden Collegen Ihrerseits, den Bundesmitgliedern unsererseits das Viaticum verabreicht wird. Der Unterzeichnete hat diesen Weg nicht unerwünscht lassen wollen und darf wol erwarten innerhalb 14 Tagen, also spätestens bis 1. April, mit einer Antwort von Ihnen beehrt zu werden, ansonsten falls derselbe annehmen muß, daß Sie auf seinen Vorschlag nicht einzugehen geneigt sind.“

Eine deutsche Stadt mit circa 80 Mitgliedern will mit dem Verbands, der fast alle, wenigstens alle größeren Druckorte umfaßt, in Gegenseitigkeit treten! Das Interesse der Bremer Collegen soll durch obigen Beschluß gewahrt werden! Der Deutsche Buchdrucker- verband soll durch Anerkennung dieses Beschlusses den Collegen in Bremen, welche aus irgend welchen Gründen „für sich“ zu bleiben gedenken, in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden das Viaticum sichern! Wir fügen dem Nichts weiter hinzu!

(G. Berlin, 16. März. (Buchdrucker-Gehilfen-Verein.) Am 3. März las der durch seine Doppellieder bekannte Lehrer und Wandwehmann Herr Wilhelm Petch sein neuestes Epos „Königgräß“. Nach einigen einleitenden Bemerkungen über den Charakter und das Epos selbst, worin er das klassische Epos (Messias) dem romantischen (Oberon) gegenüberstellt, geht er zu dem Versus über und führt den Segen der Griechen, den Alexandriner der Franzosen, die künstliche Sprache der Engländer, sowie die Byron'sche Strophe, die Terzine der Italiener (welche letztere besonders durch Chamisso übersezt wurde) an; die Deutschen hätten in allen Fäßen geschrieben, doch hätten auch wir eine eigenthümliche Schreibweise, die Abgelungenstrophe. Der Herr Vortragende geht zu seinem Epos über, in dem die Thaten der preussischen Armee bis in's Unendliche verherrlicht werden. Form und Styl des Gedichts waren untadelhaft, namentlich wäre seine einfache Sprachweise, die das Vorlesen ungemein erleichtert, zu loben. Auf den Inhalt gehen wir nicht weiter ein. — Seitens der „Vocalcommission“ geschehen mehre Mittheilungen an die Versammlung. — Durch Anregung eines Mitgliedes wird die Misfrage eingehender ventilt, wobei sich ergibt, daß nach dem Tarif in Leipzig immer noch Miße gegeben wird; andere Tarification sind unterstehender Natur. — Die Bekanntmachung der Leipziger Viatikumkasse gelangt ferner zur Besprechung, doch nimmt man vorläufig Abstand von Gegenemonstrationen, da man von Leipzig ein energisches Vorgehen l. Z. als selbstverständlich voraussetzt.

Am 10. März waren es die aus einer früheren Versammlung vertagten Verbands-Angelegenheiten — die Vorschläge zur Reorganisation von Herrn S. Wolff — die uns beschäftigten. Troßdem der Termin, der von der ständigen Commission zur Begutachtung angesetzt war, vorüber und Declamationen deshalb nicht mehr berück-



Darum herbei ihr Deputirten, die ihr nützliche Glieder dieser die ganze Buchdruckerwelt Deutschlands umschließenden Kette seid, ergreift mit Energie die Regelung unserer inneren Fragen, und dann benutht mit Geschick die Macht, welche uns durch die Einigkeit geworden ist, um jene Hefenbuchdrucker aus unseren Reihen zu drängen, welche, nachdem sie sich als papierfeindende, radbrechende oder einlegende Individuen die Dantbarkeit irgend eines Principals erworben, sich als Buchdrucker geriren und sich Rechte auf die Gemeinschaft mit uns und sogar auf unsere Kassen anmaßen. Unterstützt kräftig jede gerechtfertigte Preisbewegung; sucht andererseits aber auch Mittel und Wege auf, um jene verderbliche Concurrenz von den Principalen fern zu halten, welche es ihnen unmöglich macht, uns nach Verdienst zu bezahlen. Schließlich wünschen wir dem Verbands ein kräftiges Gedeihen und blüthenreiches Fortbestehen. Gott grüße und schütze die Kunst!

**Hannover**, Mitte März. Am 15. Febr. fand endlich unsere Kassenabrechnung statt und zwar für 2 Jahre zugleich: Rechnungsjahr 1. Juli 1865 bis dahin 1866 und 1. Juli 1866 bis dahin 1867. Haupt- und Invalidentasse hatten zusammen in den beiden Jahren einen Vermögenszuwachs von 1019 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf.; der jetzige Bestand der Kassen beträgt 8856 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. Statt bisher 4 Sgr. soll vom 1. April d. S. an das Kassengeld pro Woche 5 Sgr. betragen, insofern dessen das Invalident- und Wittwengeld um einige Heller jährlich erhöht werden konnten, das Krankengeld aber erst nach einer Anzahl von Wochen, wenn die meisten Kranken schon wieder genesen sind. Die Arbeit des Rechnungsführers, welche bisher ein Principal unentgeltlich zu versehen hatte, hat man jetzt einem cautionsfähigen Gehilfen übertragen, der dafür aus der Kasse besoldet wird. — Im letzten Rechnungsjahre wurden in der Kleinwirthschaftigen Hofbruderei 10 Lehrlinge eingeschrieben. Wir haben jetzt 30 Witwen und 5 Invaliden zu unterstützen.

**L. H. London**, 16. März. Die zwanzigste jährliche Generalversammlung der Londoner Sehergesellschaft fand am 26. Febr. in der Faringdon Hall statt. Aus dem Berichte des Comités ging hervor, daß der Verein ca. 3300 Mitglieder zähle, deren Beiträge im Jahre 1867 über 3650 £ betragen. Die Ausgaben überstiegen die Einnahmen um 487 £, was durch den schlechten Geschäftsgang sowie durch die zahlreichen kostspieligen Dispute erklärt wurde. An die arbeitslosen Seher wurden 2485 £ bezahlt, 685 £ mehr als im Jahre 1866. Die Vertheilung, resp. Aufrechterhaltung des Tarifs, Strikvergütung u. s. w. betragen 750 £, 613 £ mehr als im vorigen Jahre; fünf Häuser wurden „geschlossen“, was allein 500 £ kostete. Die Bibliothek enthält jetzt über 6100 Bände und wird dieselbe sowie das Lesezimmer im Vereinshaufe von durchschnittlich über 1000 Mitgliedern pro Woche benutzt. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt 4636 £, gegen 5173 £ im Jahre 1866. Die Anzahl der Mitglieder des Vereins hat sich im verfloffenen Jahre nicht vermehrt. Der Bericht ging dann auf die verschiedenen im Jahre 1867 vorgekommenen Dispute über, welche jedoch schon größtentheils in unseren früheren Berichten erwähnt wurden. Der Bericht wurde angenommen. Die stilleren Beamten wurden dann einstimmig wieder gewählt und 50 £ für die Bibliothek sowie 95 £ für die Hospitäler für das Jahr 1868 bewilligt. Ein Antrag des Herrn Hinds, alten, arbeitsunfähigen Mitglieds ein Invalidentgeld von 3 s. 6 d. bis zu 5 s. pro Woche, je nach Länge der Mitgliedschaft, zu bewilligen, wurde vertagt. Die Versammlung wurde darauf geschlossen.

Die jährliche Generalversammlung der Londoner Zeitungsetzer fand am 22. Febr. in demselben Locale statt. Der Bericht des Comités enthielt aber hauptsächlich nur die Einzelheiten über den Disput in der Officin des „Globe“ und der „Shipping Gazette“, betreffs der Benutzung der Stereotypplatten, worüber wir f. 3. ausführlichen Bericht erstatteten. Die übrigen Punkte hatten für das Ausland kein Interesse.

Die von einem Special-Comité revidirten Statuten der Londoner Zeitungsetzer wurden von der Generalversammlung am 14. d. an das gewöhnliche (am ersten Sonnabend jeden Monats sitzende) Zeitungsetzer-Comité überwiefen.

**L. n. München**. Da die Gründung eines Bayerischen Buchdruckerverbandes vor der Hand auf ernstliche Hindernisse stieß, so konnte die von einer Buchdruckerversammlung in München gewählte Fünfer-Commission nicht umhin, die Anregung zu einem „Allbayerischen Verbands“ zu geben und beries so eine Verammlung nach Landshut. Dieselbe fand am 5. März statt. Um 10 Uhr Vormittags wurde dieselbe vom Vorsitzenden eröffnet mit einem Gruß an alle Anwesende, der von Landshut und Freising erwiedert wurde. Beim namentlichen Aufruf ergab sich, daß folgende Städte vertreten waren: München (für Rosenheim, Forstbrunn, Hof), Landshut, Regensburg, Passau, Straubing (für Landau, Vogen, Deggendorf), Freising (Erbing). Die Tagesordnung war folgende: 1) Anschluß an den Deutschen Verband, 2) Gauerneinstatut, 3) Gründung einer Gauerneinstatut-Invalidentasse. Zu Punkt 1) wurde erklärt, daß in München bereits Schritte beim betreffenden Ministerium gethan seien, um den Anschluß zu ermöglichen. Derselbe wurde auch allgemein angenommen. Punkt 2) wurde eben so rasch erledigt, nachdem vorzüglich Schütz aus Regensburg darauf hingewiesen, daß ein engeres Zusammengehen der Collegen gegenüber den Preisverabredigungen und der immer mehr sich greifenden Inbifferenz der

Collegen nothwendig sei. Regensburg selbst habe bereits die Gründung eines Oberpfälzlichen Verbandes in die Hand genommen und hoffe auf bestes Gelingen. Punkt 3) wurde beschloffen, auf die Beschlässe des Buchdruckerzuges zu warten, um so dem allgemeinen Werke nicht vorzugreifen. Doch wurde von Einigen betont, daß das Wirken von Bezirks-Invalidentassen gegenwärtig viel dürftiger als eine Central-Invalidentasse. Bei Nichtzustandekommen einer solchen wurde bestimmt, daß der Ausschuss sofort die Statuten einer Bezirks-Invalidentasse beraten sollte. Franz aus München brachte noch einen Zusatzantrag zu den Statuten ein, daß später eingetretene Collegen sechs Wochen Nachzahlung leisten müßten, der von Schütz aus Regensburg dahin modificirt wurde, daß Collegen, die an einem Orte conditioniren, wo bereits ein Localverein sich befindet, demselben nicht beitreten, Nachzahlung vom 31. März 1868 an zu leisten hätten. Letzterer Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Auf eine Anfrage wegen Verabreichung des Viaticums wurde beschloffen, sich nach den Beschloffen des allgemeinen Verbandes zu richten. Bei der nun folgenden Wahl des Verbandsauschusses wurde München als Sitz desselben angenommen und in denselben gewählt: Stroßbach, 1. Vorstand; Hertner, 2. Vorstand; Köfler, 1. Schriftführer; Franz, 2. Schriftführer; Hennig, Kassirer. Als Ort der nächstjährigen Gauerneinstatut wurde Freising in Aussicht genommen. Ein Telegramm aus Nürnberg brachte uns den Glückwunsch auf gut Gedeihen von den dortigen Collegen, was mit einem Hoch erwidert wurde. — Auch wurde die Differenz der Collegen in der Rietzsch'schen Officin in Landshut wegen der Sonntagsarbeit besprochen und hofft man von dem Vermittlungsversuche des Vorstandes bei dem Birgermeister, der seine Vermittlung bereitwillig zusagte, das Beste. — Mit einem Hoch auf die wackeren Landshuter Collegen und auf den Deutschen Verband trennte sich die Versammlung in gehobener Stimmung. — Würde geheißenlichen Wirken aus derselben hervorgehen.

**D. Wiesbaden**, 18. März. In einer heute stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen Gutenbergvereins wurde folgender Antrag zum Beschluß erhoben: „Die Sonntagsarbeit hört mit dem 1. April d. S. auf. Nur in ganz dringenden Fällen darf an Sonntagen gearbeitet werden und hat dann der Gehilfe für die Morgenstunden 18 kr. (5 Sgr.), für Mittagstunden 24 kr. (7 Sgr.) pro Stunde zu erhalten. Es ist nur im gewissen Gelde zu arbeiten.“ — Der Berichtserfasser liest den Wunsch bei, daß alle Städte Deutschlands Wiesbaden nachfolgen möchten und die Sonntagsarbeit abschaffen. Es würden dann Hunderte von Collegen, die jetzt die Landstraße besahren, beschäftigt werden können. Auf denn, ihr deutschen Städte, und muthig an die Abschaffung der Sonntagsarbeit gegangen!

**W. W. W. W. W.** Die am 15. März hier abgehaltene Verammlung des Erzgebirgischen Buchdruckerverbandes war von allen dazu gehörigen Orten sehr zahlreich besucht. Leider konnten die auf die Tagesordnung gesetzten Fragen: Productivgenossenschaft (Commissionsbericht), Wahl eines Deputirten und andere Mittheilungen nicht erledigt werden, weil uns eine Bekanntmachung der hiesigen Commission in Nr. 11 des „Corr.“ die Pflicht auferlegte, daß der Erzgebirgische Verband mit Gemüth einen Deputirten zu wählen habe. Auf eine deshalb an Frn. Kluttig noch unterm 13. März ergangene Einladung erschienen bei genannter Verammlung auch 3 Mitglieder des Chemnitzer Buchdruckerhilfsvereins, dieselben waren jedoch, weil es ihnen die kurze Zeit nicht erlaubte, mit keinen Instruktionen von ihrem Verein versehen, und da sich die beiden Vereine in der Productivgenossenschaftsfrage insofern kreuzen, als der Chemnitzer Buchdruckerhilfsverein laut „Corr.“ Nr. 9 die Steuer von 1 Agr. für die Verbandsmitglieder obligatorisch wissen will, während sich der Erzgebirgische Verband in dieser Hinsicht dem Sub-Commissionsbeschluß sub 1. Abs. 2 angeschlossen hat, konnte auch keine gemeinsame Beratung vorgenommen werden. Obgleich nun in Nr. 10 des „Corr.“ zu § 10 des Statutenentwurfs des Deutschen Buchdruckerverbandes vom Vorsitzenden selbst im Auftrage der ständ. Commission ein Antrag enthalten ist, daß Druckorte, welche mind. 50 und mehr Mitglieder zählen, einen eigenen Bezirksverein bilden können, jedoch derselbe seinerseits die Verpflichtung übernimmt, die unliegenden Orte in sich aufzunehmen, der Erzgebirgische Verband ist dieser Verpflichtung getreu nachgekommen und zählt derselbe seit Neujahr 52 Mitglieder in 7 verschiedenen Städten, so glaube ich von dem Vorsitzenden der ständigen Commission doch nicht, daß ihn bei der Zusammenlegung der beiden Vereine zur Wahl eines Deputirten persönliche Rücksichten geleitet haben, vielmehr scheint der Grund darin zu liegen, daß der Vorsitzende resp. die hiesige Commission von der Mitgliedszahl des Erzgebirgischen Verbandes in Unkenntniß war, da von den erst zu Neujahr beigetretenen Mitgliedern bis jetzt noch keine Verbandssteuer an ihn eingekendet worden sind. Der deshalb in der Verammlung dem Vorsitzenden der ständigen Commission gemachte Vorwurf einer „hundertkannalerigen“ Handlungsweise war zum allerwenigsten nicht gerechtfertigt und kann höchstens ein Versehen von beiden Seiten genannt werden; jedenfalls aber müßten dem Vorsitzenden die in § 9, Abs. 2 des Statutenentwurfs des Deutschen Buchdruckerverbandes vorgeordneten Rechte eingeräumt werden, damit die Vereinsfrage schließlich nicht bloß zu einer Vereinspöleerei herabsinkt, denn schöne Worte in einer Versammlung allein thun's nicht, es muß denselben auch die That folgen; was würde es sonst auch nützen, wenn die Beschlässe der Buchdruckerzuges von dem einen Verein ganz und dem

andern nur halb ausgeführt würden? Nachdem nun die Debatte in der Versammlung längere Zeit hin und hergewogt hatte, wurde beschloffen, daß der Erzgebirgische Verband mit 52 Mitgliedern 5 und der Chemnitzer Buchdruckerhilfsverein mit 35 Mitgliedern 4 Mitglieder in eine Commission zu wählen habe, welche die in den Nrn. 9, 10, 11 und 12 enthaltenen Anträge in einer am 29. März in Glauchau abzuhaltenden Commissionsitzung zu beraten und den Deputirten zu wählen habe. Öffentlich wird sich dann eine heile Heile befriedigende Verhandlung erzielen lassen und vielleicht, da wir doch das gleiche Ziel und den gleichen Zweck verfolgen, diese Commissionsitzung zugleich der Vorläufer zu einer gegenseitigen Vereinigung werden.

**Leipzig**, 21. März. In der gestrigen Vereinsversammlung wurde zunächst ein von Herrn Mainz in Bielefeld an den hiesigen Verein eingekendetes Schreiben gelesen, in welchem Einender seine Beistellung an der von dortigen Mitgliedern verübten Legitimationsfälschung (f. Nr. 8 d. Bl.) ausführlich darlegte und mit dem Wunsche schloß, daß der über ihn wegen dieses Vergehens verhängte gänzliche Ausschluss aus dem Verbands in einen zeitweisen Ausschluss abgemindert werde. Bei der hierauf folgenden Debatte entschied man sich für die Erklärung, daß der Leipziger Verein außer Stande sei, eine Bestimmung für diesen Fall zu treffen, daß jedoch diese Angelegenheit dem Buchdruckerzuges zur Erwägung anheimgegeben werde, da zur Zeit allgemeine Bestimmungen über den Ausschluss von Mitgliedern noch nicht in Kraft getreten sind. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf die Feststellung der Diäten für die Delegirten zum Buchdruckerzuges; der Vorschlag des Directoriums, für die Dauer des Buchdruckerzuges den Delegirten je 8 Thlr. zu bewilligen, fand Genehmigung. — Hierauf folgte die Verfassung über den Statuten-Entwurf für den Buchdruckerverband. Wider Erwarten entspann sich bei § 9, die Leitung des Verbandes betreffend, eine sehr lebhaft Debatte, in welcher sich gegenüberstehende Meinungen bezüglich der Stellung der Bezirksvorsteher (Absatz 3) geltend machten und endlich zu dem Vorschlage führten, das Wort „berathende“ in Wegfall zu bringen, so daß dieser Punkt nunmehr heißen soll: „durch Bezirksvorsteher, welche bei principielle Fragen eine beschließende Stimme haben.“ Die Abstimmung über die übrigen Punkte wurde verschoben, theils wegen vorgerückter Zeit, theils um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben zu Vorbesprechungen über die eingebrachten Vorschläge; diese gehen dahin, daß der Verwaltung des Verbandes ein fester und bestimmter Ort zugewiesen, sowie ferner, daß dem Verbandspräsidenten eine aus dem Ortsvereine erwählte Commission zuertheilt werde. — Bezüglich der nächsten Freitag den 27. März stattfindenden Gutenbergfeier wurden die Mitglieder auf die Bestimmung aufmerksam gemacht, daß der Eintritt für Mitglieder gegen Vorzeigung der Karten erfolgt, sowie daß die Damenbillets gegen einen zu zahlenden Beitrag durch den Vereinsboten zu entnehmen sind und daß am Festabend keine Kasse eröffnet wird. — Wegen angehäufte Materials über den Buchdruckerzuges wurde eine Versammlung für Montag, den 30. März, anberaumt.

**Leipzig**, im März. Aus dem uns gedruckt vorliegenden Rechnungsbuch der Unterstützungs- und Kranken-tassen für Buchdrucker vom 1. Juli bis 28. Dec. 1867 entnehmen wir: Das Kapital der Invalidentasse beträgt 17.700 Thlr.; dasselbe ist in folgender Weise angelegt: 5650 Thlr. in Hypotheken, 3400 Thlr. in sächsischen, 850 Thlr. in preuß. Staatspapieren, 200 Thlr. in Pfandbriefen, 3900 Thlr. in Stadtobstschuldscheinen, das übrige in Eisenbahn-Papieren. Das Kapital der Wittwenkasse beträgt 8850 Thlr., wovon 7450 Thlr. in Hypotheken, 100 Thlr. in Buchhändler-Wrren-Actien, 100 Thlr. in Landrentenbriefen, 600 Thlr. in preuß. Staatsobstschuldscheinen und 600 Thlr. in Eisenbahn-Prioritäten angelegt sind. Die Allgemeine Krankent- und Viaticum-Kasse hatte eine Einnahme von 1678 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. und eine Ausgabe von 1817 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf. Die Kasse hat demnach bei einer Steuer von 1 1/2 Agr. pro Woche und Mitglied unter Berücksichtigung des vom vor. Halbjahr übernommenen Kassenbestandes von 114 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. ein Deficit von 252 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. gemacht. Die Ausgaben bestanden in 1213 Thlr. 10 Sgr. Krankengeld, 160 Thlr. Begräbnißgeld, 326 Thlr. 25 Sgr. Viaticum, 15 Thlr. Extra-Unterstützungen, 75 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. Verwaltungskosten u. und 26 Thlr. 13 Sgr. Druckkosten.

Die zweite Krankentasse nahm ein: 1435 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe betrug 1394 Thlr. 1 Pf. (an Krankengeld 1207 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf., an Begräbnißgeld 120 Thlr., an Verwaltungskosten u. 66 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.)

Die Wittwenkasse hatte eine Einnahme von 1235 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. und eine Ausgabe von 1088 Thlr. 8 Sgr. Die Verwaltungskosten betragen 12 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf. Die Invalidentasse nahm ein: 2290 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. und gab aus 2098 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. An die Invaliden wurden gezahlt 1712 Thlr. 3 Sgr. (in einem halben Jahre) und an Verwaltungskosten 12 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf.

Die Verwaltungskosten betragen hiernach jährlich über 300 Thlr. Bei der einzelnen Vorstandsmitgliedern muß sich die Gesellschaft bekanten, da jedes derselben nur eine „Entschädigung“ erhält. Die Anstellung eines besoldeten Verwalters, der sich dieser Sache viel entschiedener annehmen würde, sowie die Anstellung eines Kassenarztes, der die Krankheitsdauer um ein Beträcht-

liches vermindern könnte, wird nicht gewünscht. Trotz der bedeutenden Ausgabe an Vaticum kann man sich zu einer Reform desselben „aus freien Stücken“ nicht bequemen. Es müssen erst alle vordruckmäßigen Evolutionen seitens der Mitglieder durchgemacht werden, weil der Vorstand die Zwecke des Verbandes nicht kennen will. Nur immer langsam voran, daß den „segnreichen“ Instituten kein Schade geschieht!

## Vermischte Nachrichten.

**E. Berlin, 22. März.** Nr. 10 des „Corr.“ bringt einen Antrag von S. Krügel, Berlin, betreffend die v. Deder'sche Angelegenheit. Wenn ich mit der Fassung dieses Antrags nicht einverstanden bin, indem er mir zu schroff, zu commandomäßig klingt, so kann ich doch nicht umhin, die auswärtigen Delegirten des Buchdrucker-tages besonders aufmerksam darauf zu machen, und zwar infolge des heutigen Beschlusses des hiesigen Buchdrucker-gesellen-Vereins, welcher lautet: „Die vier Berliner Delegirten zu beauftragen, dahin zu wirken, daß der Buchdrucker-tag über diesen Antrag zur Tagesordnung übergehe.“ Ja, daher möchte ich den übrigen Delegirten diese Angelegenheit recht dringend empfehlen; sie mögen dieselbe nicht so leicht nehmen, sie vielmehr nach allen Seiten hin wohl erwägen, und ich erlaube mir, nachher, nachdem ich erst auf die Sache selber eingegangen, dem Buchdrucker-tage, der meiner Ansicht nach diese Frage am schnellsten zum Gehehen der Einigkeit unserer deutschen Kollegen lösen kann, einen hierzu geeigneten Weg vorzuschlagen. Seit ungefähr drei Jahren, wo in der v. Deder'schen Druckerei eine Hausordnung eingeführt ist, wie sie in Druckereien anderer Städte, wie Leipzig zc., ebenfalls besteht, wurde in dem hiesigen Buchdrucker-gesellen-Verein beschlossen, alle dort conditionirenden Mitglieder vom Verein auszuschließen. Auch wird ihnen der Eintritt verweigert, wenn sie nachher anderswo arbeiten. Da sich nun später der Deutsche Buchdrucker-Verband gebildet hat, und die Mitglieder desselben auch Mitglieder der Localvereine sein müssen, so sind demzufolge die v. Deder'schen Kollegen auch vom Verbande ausgeschlossen. Wie unheilvoll dieser Beschluß des Buchdrucker-gesellen-Vereins nun für die Einigkeit der deutschen Kollegen, die ja erstrebt werden soll, sein kann, das wird sich in späteren Jahren, wenn er fortbestehen sollte, zeigen. Denn man muß bedenken, daß die Zahl der auf diese Weise Ausgestoßenen immer größer wird und daß sie in einigen Jahren schon bedeutend sein kann. Es werden wol so ziemlich 180 bis 200 Kollegen dort beschäftigt sein und diese Zahl vermehrt sich, gering gerechnet, jährlich um mindestens 40, sowohl von den Ausgestoßenen, wie von Anderen, die die vacant werdenden Stellen, trotz dieses Beschlusses, wieder besetzen, weil ja auch dort, wie in allen Druckereien, wo auf Ordnung und Pünktlichkeit gehalten wird, der Verdienst immer am besten ist. Auch glaube ich es diesem Beschluß hauptsächlich zuzurechnen zu müssen, daß der Verein in Verhältnis zu den hier vorhandenen Kollegen so spärlich an Mitgliederzahl zunimmt, und wenn er seinen Maximalpunkt erreicht hat, was wol so ziemlich jetzt der Fall sein wird, so wird er folgerichtig von Jahr zu Jahr abnehmen, und eben so folgerichtig wird der Zwiespalt, wenigstens unter den Berliner Kollegen, immer größer werden. Es sind schon wiederholt Versuche gemacht worden, diesen Beschluß aufzuheben, sie scheiterten aber hauptsächlich nur durch die Hartnäckigkeit Einzelner, die durch ihre Verbortfameit gewöhnlich die Majorität des höchsten Theiles der Mitgliederzahl, die sich im günstigsten Falle verammeln, für sich einzunehmen wissen. Wie unhaltbar die Aufrechthaltung dieses Beschlusses auf die Dauer ist, geht aus einem andern Beschluß des Buchdrucker-gesellen-Vereins hervor, der vor längerer Zeit gefaßt wurde, nach welchem den v. Deder'schen Kollegen, wenn sich zwei Drittel derselben melden, der Eintritt in den Verein gestattet ist. Dann hat man also nichts mehr gegen die Hausordnung, wenn dieselben in Masse dem Vereine beitreten wollen? Warum will man den Einzelnen nicht gestatten, was man zwei Drittheilen erlaubt? Es bestehen nun notorisch in vielen Städten sogenannte Hausordnungen, und ich halte es jetzt, nachdem der Deutsche Verband organisirt ist, für ungerecht, die Mitglieder einer Druckerei dies allein sühnen zu lassen, indem man sie vor vornherein vom Verbande, der doch „ein einziges Ganzes“ erstrebt, ausschließt, weshalb ich mir erlaube, den Delegirten Folgendes vorzuschlagen, resp. darüber schlichtig zu werden: „Der Verband macht es sich zur Hauptaufgabe, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß sämtliche Hausordnungen, wo deren innerhalb des Deutschen Verbandes bestehen, abgeschafft werden, bis dahin aber, wo die geeigneten Mittel hierzu angewendet werden, den Kollegen, die in Druckereien arbeiten, wo solche bestehen, den Eintritt in den Verband nicht zu verweigern, und späterhin Diejenigen auszuscheiden, die den desfallsigen Anforderungen des Verbandes nicht nachkommen“, dann wäre der Beschluß des hiesigen Buchdrucker-gesellen-Vereins nicht aufgehoben, sondern bloß aufgehoben; infolge dessen wäre dann auch den v. Deder'schen Kollegen der Eintritt in den hiesigen Verein vorläufig gestattet, und wir würden dann später sehen, ob sie sich dessen würdig zeigen. Schließlich spreche ich noch einmal den Wunsch aus, daß diese Angelegenheit recht bald im Interesse der Einigkeit unserer deutschen Kollegen geregelt werde.

**P. Crefeld, 22. März.** Da bisher die Verhältnisse der Crefelder Gehilfen in der Officin von R. & B. nur

wenig zur Erörterung kamen, wollen wir heute mittheilen, daß dort noch Alles beim Alten, trotz jeder Mühe und Anstrengung der fremden Kollegen, geblieben ist. Zwar sind die Lohnerhöhungen in etwas gestiegen — es erhielten zwei der Gehilfen, P. aus Mondorf und B. aus Simmern, wöchentlich 5 Thlr. gewisses Geld. (Früher zahlten die Herren unter gleichen Umständen 3 Thlr. 10 Sgr. bis 4 Thlr.) — Heute wurde letzterem Gehilfen jedoch mit der Bemerkung gekündigt, daß er in seiner Forderung (5 Thlr.) zu annähernd gewesen sei und man ihm nur deshalb das Verlangte bewilligt habe, weil man seiner zur Zeit unbedingt nöthig hatte, heute aber genug Setzer für 4 Thlr. wöchentlich bei 11 Stunden Arbeitszeit haben könne. Es wäre gewiß wünschenswerth, wenn diejenigen Herren, welche gefunden sind, genannte Condition anzunehmen, sich nicht durch glänzende Versprechungen der Principale täuschen ließen. Die erste Zeit läßt nichts zu wünschen übrig; jedoch ist man hier nicht mehr ganz fremd, so werden schon unter den älteren Kollegen, die in jedem unfreundlichen Blicke der Principale eine geheime Drohung wittern, Intriguen gesponnen, die ihm bald jeden Wahn der Selbstzufriedenheit benehmen. Schließlich bemerken wir, daß jeder Colleague, der hier zu conditioniren gedenkt, sich zuvor an die Köhler'sche Officin, Petersstraße, wenden kann, woselbst auch das Vaticum ausgetastet wird, um Näheres zu erfahren.

**Frankenrein i. Schl.** Am hiesigen Orte, einer Stadt von beinahe 8000 Einwohnern, befindet sich eine Buchdruckeri, welche zur Zeit 1 Setzer, 1 Drucker und 3 Lehrlinge beschäftigt und 2 Handpressen besitzt, wovon die eine nur bei sehr dringenden Arbeiten, wenn die andere besetzt ist, benutzt wird. In derselben wird ein zweimal wöchentlich erscheinendes Kreisblatt gedruckt, welches außer landbräutlichen Verfügungen und Bekanntmachungen nur Anzeigen enthält. Obgleich schon vielfach der Wunsch wegen Herausgabe eines Localblattes laut wurde, so ist es bis jetzt doch noch nicht dazu gekommen, wobei wol die Schuld dem am meisten dabei Interessirten zuzuschreiben ist. Wenn auch nicht pecuniäre Verhältnisse es sind, welche die Herausgabe verhindern, so liegt es doch nur allein an dem festen Willen des gegenwärtigen Besitzers, der das Geschäft, nachdem es vorher einige Zeit verpachtet gewesen, im Jahre 1860 übernahm und vollständig die Mittel besitzt, um das Erscheinen eines Blattes zu bewerkstelligen. Vor ungefähr 12 Jahren hörte ich schon lange Zeit bestehendes politisches Wochenblatt dadurch zu erscheinen auf, weil der damalige Inhaber die Druckerei verpachtete, nach Breslau übersiedelte und kurz nachher die Caution des Blattes einzog, worauf dasselbe einem ganz gewöhnlichen Anzeiger und dieser wieder nach seinem kurzen Bestehen wegen Mangel an Abonnenten und Anzeigen dem inzwischen in's Leben gerufenen oben bezeichneten Kreisblatte Platz machen mußte. — Was die Lohnsätze anbelangt, so gehören wir leider, wie dies überhaupt in den meisten kleineren Städten Schlesiens der Fall ist, zu den wenigen Begünstigten, und bleibt in dieser Hinsicht sehr viel zu wünschen übrig. Es muß daher um so mehr befremden, daß die Beteiligte am Deutschen Buchdrucker-Verbande in Ober- und Niederbesetzung eine so geringe war. Zwar hat die Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft die Gründung eines Schlesienschen Verbandes noch nicht ganz aufgegeben, jedoch dürfte die Zeit des Zustandekommens in ziemlich weite Ferne hinausgeschoben werden müssen, was um so erklärlicher ist, wenn man bedenkt, daß hier in einem Umkreise von ca. 5 Meilen 12 Städte mit wenigstens 18 Buchdruckerien liegen, worunter sich welche mit 4, 5 und 6 Gehilfen befinden, und von diesen allen ist bis jetzt noch nicht das Geringste geschehen, woraus irgend eine Verbindung oder ein Anschluß (außer einem einzigen Kollegen in Neudorf) an den für uns in allen Beziehungen so wichtigen Verband zu erhellen wäre. B.—W.

**† Heidelberg.** Die Berichte über die Verhältnisse der verschiedenen Druckorte Deutschlands, welche wir im „Corr.“ zu lesen bekommen, veranlassen mich, den auswärtigen Kollegen auch ein Bild über die hiesigen Zustände vorzuführen, das, wenn auch noch Manches zu wünschen übrig läßt, doch zu den besseren gezählt werden dürfte. — Vor ungefähr zwei Jahren wurde von den hiesigen Kollegen in Gemeinschaft mit den Wamheimern ein Tarif aufgestellt und den Principalen zur Genehmigung unterbreitet, der in seinen Hauptzügen den Tarifpreis für Garmond und Bourgeois auf 9 kr., jenen für Petit auf 10 kr. setzte. Das gewisse Geld sollte nicht unter 9 fl. betragen bei 10 stündiger Arbeitszeit. Dieser Tarif wurde denn auch von den Principalen in seinen meisten Punkten genehmigt, nur konnte man sich in den Druckereien von Mohr und Emmerling nicht dazu verstehen, zwischen Garmond und Petit einen Preisunterschied herrschen zu lassen, von dem Bedanten ausgehend, daß ja die Petizelle ohnedies mehr in enthalte und sich eben so leicht greife; da sich aber, trotz aller gegentheiligen Argumente, die Ansicht dieser Herren nicht änderte, so ließ man es, da alles Andere genehmigt war, dabei bewenden, die vollständige Realisirung unsers Tarifs späteren Zeiten vorbehalten. In der Groß'schen Druckerei, in welcher nur Grammatiken vorkommen, werden 10 kr. bezahlt und der in einem Werke vorkommende Petitatz im gewissen Geld geliefert. Was Correcturenfähigkeiten betrifft, so sind sie meistens den Anforderungen des Setzers entsprechend. Auch in den übrigen kleineren Druckereien wird, nach den Angaben der dort conditionirenden Kollegen, der Tarifpreis bezahlt. — Was aber das numerische Verhältnis der Lehrlinge zu den Gehilfen anbelangt, so wäre eine Reduktion der ersteren immer noch am Platze, wie sich aus folgender Zusammenstellung ergibt:

Druckerei von	Gehilfen.	Lehrlinge.
Avenarius	2	1
Bender Witwe	1	—
Deiber	1	1
Emmerling	13	2
Fabricius	—	1
Groos	6	—
Mohr	10	4
Schweiß	2	1
Stenner	3	—
Wiese	1	1
Wolff *	—	—
	39	11

Die erstere Druckerei läßt am meisten zu wünschen übrig, da deren Principal selten einen Setzer beschäftigt, sondern meistens mit 2 Lehrlingen arbeitet, so daß er durch selbsthaft niedrige Preise die stereotypen Arbeiter anderer Druckereien an sich zieht. Daß wir aber das, was wir wirklich erlangen, nicht wieder verloren haben, verdanken wir dem guten Geiste, der in unserer Typographia herrscht, deren Mitglieder jederzeit bereit sind, ihren Waptspruch: „Einer für Alle und Alle für Einen“ zur Wahrheit werden zu lassen. Jeden Samstag Abend finden sich die Kollegen aller Officinen ohne Aufforderung zusammen, wo man sich geschäftliche Vorkommnisse mittheilt oder der Gemüthlichkeit pflegt. Für angenehme Unterhaltung an den Winterabenden ist durch Anlage einer Bibliothek gesorgt, die durch Schenkungen von Kollegen und Principalen sowie durch Anschaffungen schon im Stande ist, bescheidene Ansprüche zu befriedigen. Aber auch ernste Gegenstände werden im Schooße unsers Vereins erlernt; so wurden z. B. die bisherigen Statuten unserer Krankenkaße, welche, beiläufig gesagt, ein für die hiesigen Verhältnisse nicht unbedeutendes Vermögen besitzt, einer eingehenden Prüfung unterzogen, durch welche diesen Statuten Paragrafen im liberalsten Sinne einverleibt wurden. Dann wurde ein Statut für die Vaticumskasse, welches uns bisher mangelte, entworfen und nach gründlicher Durchberatung und einigen Modificationen angenommen. — Nächster Tage soll nun ein Statut für eine hier zu gründende Bezirks-Invalidenkasse, welcher beizutreten auch die Kollegen umliegender kleiner Druckorte aufgefordert werden sollen, den Vereinsmitgliedern unterbreitet werden. — Dies wäre so ziemlich die Skizze unsers hiesigen Buchdruckerlebens und Wirkens und wir hoffen, daß auch in Betreff des Lehrlingsunwesens, was bei uns als der größte Mißstand betrachtet werden muß, bei dem Deutschen Buchdrucker-tage eingehende Beratung gepflogen werde, welche uns Mittel und Wege an die Hand giebt, diese leidige Sache zu regeln; denn gerade diese Frage scheint mir, wie keine andere, alles theilweise mit großer Mühe und Opfern Errungenen für die Folge in Frage zu stellen. Ich schließe meinen Bericht mit der Bitte an alle Kollegen, sich immer fester aneinander anzuschließen, um mit vereinten Kräften das Mögliche zu erstreben und entbiete Allen collegialischen Gruß und Handschlag von den Kollegen Heibelberg.

**Landshut, 22. März.** In Betreff der Notiz der letzten Nummer des „Corr.“ senden wir folgenden wahrheitsgetreuen Bericht hiesiger Zustände: Jahrelang sind die Kollegen der Rieth'schen Officin in Betreff der Sonntagsarbeit (wie frühere Nummern unsers Organs beweisen) am Harrenfeil herumgeführt worden. Von Quartal zu Quartal wurden von Seite des Herrn Principals, resp. Factors (?) Versprechungen gemacht, die Sonntagsarbeit aufzugeben — allein vergebens. Die Kollegen einigten sich schon seit Neujahr dahin, an Herrn Rieth 14 Tage vor dem 11. Quartal eine Deputation zu übersenden, die ihn um Abschaffung der Sonntagsarbeit ersuchen sollte. Um nun unsere Pläne möglichst unschädlich zu machen, verschrieb sich Herr Rieth vor 14 Tagen 2 Setzer zum Preise von 8 fl. (1/2 fl. mehr wie gewöhnliche Zahlung); aber diese beiden Herren sahen es bald genug ein, zu welchem verderblichen Zwecke man sie ausnützen wollte und schlossen sich daher ungekämmt unserer Bewegung freiwillig an. Dabur wurde aber auch die Sonntagsfrage eine Preisfrage. Wir setzten das gewisse Geld auf 8 fl., den Tarif für berechnende Setzer auf 8 fr. mit fast allen Leipziger Modificationen. Am 14. März wurde demnach Obiges durch eine Deputation Herrn Rieth überreicht, aber fast unbeantwortet kehrte dieselbe wieder zurück. Die einzige Aeußerung war, daß er unsern Tarif erst einem juristischen Studium unterwerfen wollte. Uns fernere Concessionen zu machen, wurde hingegen unsere Bewegung als beleidigend, unsere Forderung als zu schroff angesehen, indem selbige einen bestimmten Modus enthalte und sich nicht auf Abmachungen einlassen wolle (wo der Gehilfe doch immer den Kürzern zieht). Da auf diesem Wege nichts zu erzielen war, so haben am 15. d. M. sämmtliche Kollegen gekündigt und werden nächsten Samstag die Condition verfallen, falls Herr Rieth zu Concessionen sich nicht herbeiläßt. Indes finden wir in der Augsb. A. z. folgendes Inserat: „Christliche Setzergeduld: Die unterzeichnete Buchdruckeri sucht mehre Schriftsetzer zu engagiren. Bedingungen: 8 fl. pro Woche gewisses Geld oder bei Berechnung 8 fr. pro Mille n Cicero, Garmond, Bourgeois. Arbeitszeit 11 Stunden pro Wochentag. Sonntag frei. Freundliche, humane Behandlung wird zugesichert. Gegenforderung: Anständiges Benehmen, Fleiß und Pünktlichkeit. Reflectivende u. s. w.“ — Also auf solch feiner Leimruthe sucht man die Gehilfen als Stempel zu fangen, schade nur, daß den Meisten von

\* Vater und Sohn führen das Geschäft miteinander.



uns bekannt ist, daß der Köpfig Sonn- wie Wochentag als Hül für obige Art Vogel dient.

Aus vorstehendem Inzerat ersehen wir also, daß es sich nur um Maßregelung der eigenen Geßillen handelt. Wir sind leider schon Machinationen von derartigen sog. Fortschrittlern schon gewöhnt, welche letztere das Volk durch „Wahrheit zum Licht“ bringen wollen, sich aber zurückziehen wie ein gepulvertes Hund, wenn es sich darum handelt, im Interesse der Menschlichkeit ein eingewurzelteltes Sclavenwesen zu beseitigen. — Was die verheißene humane Behandlung betrifft, überlassen wir zur näheren Beurtheilung jedem Collegen selbst; wir wollen nur einige Beispiele von circa 2 Monaten anführen und fangen mit Neujahr 1868 an:

Als Neujahrsgruß erhielten fast sämtliche Collegen „Höringe“ vom sog. Factor, wegen vierteljährigem Zusätkommens. Einer wurde sogar durch den Hausknecht in's Geschäft geholt. — Der zum Corrector der Allgem. Augsb. Ztg., dann zum Redacteur des Courier's Niederbayern avancirte Sezer Güttner aus Augsburg, welcher sich früher auch College nannte, äußerte auf Ersuchen der Geßillen zur Beschleunigung der Sonntagstarbeitsfrage folgendes: „Was da, Sonntag! Geschäft geht vor, wenn einmal Sonntags gearbeitet wird.“ — Wieviel ist es vorgenommen, daß Geßiffegel-Sezer ohne es vorher zu wissen, berechnen mußten, womöglich dann, wenn es an Material oder sonst etwas gefehlt hat. — Ein schöneres Beispiel wurde durch den Principal und dessen Sohn unlangst aufgeführt: Einem Sezer, welcher mit letztem wegen Correcturen in inen unbedeutenden Conflict gerathen war und äußerte, daß er sich keine Grobheiten gefallen lasse, da er ein freier Mann sei, wurde durch das Herbeilehen des Vaters erwiebert: „Was wollen Sie? Grobe Klammeln seid's! Schweigen Sie, oder ich lasse Sie auf die Straße werfen.“ Der Unwille sämtlicher Collegen stieg hierdurch auf's Höchste, und ihre kräftige Einsprache entfernte bald den nicht mehr in die Zeit passenden Unverstand. — Was den sog. Factor Schick betrifft, ist es unmöglich, seine Thaten zu kennzeichnen. Sein gewöhnlicher Wahlspruch ist: Ich stelle mich gegen Jeden so, daß

mit keiner ankommen kann, und lege gern immer neuen Boden, um die Leute nach meinem Kopf zu ziehen. Der Raum mehrerer Nummern des „Corr.“ würde kaum hinreichen, um nur einiges Specielles von obigen Herrn anzuführen, und werden voll alle Collegen, welche die Ehre hatten diesen Herrn näher kennen zu lernen, mit uns übereinstimmen. Bemerken wir auch noch, daß Herr Schick der Einzige war, welcher es nicht der Mühe werth hielt, bei dem Bayerischen Buchdruckerstage zu erscheinen. Alle Landshuter Collegen haben es sich zur Pflicht gemacht, diesem Thun und Treiben für immer einen Damm entgegen zu setzen, denn sie glauben, daß jetzt bald die Stunde der Abrechnung kommt, und daß die Zeiten vorbei sind, wo man Familienväter und sonstige ehrenwerthe Collegen zur Druckerlei hinauswirthschaftete und somit von ihrem Familienvertrieb, um nur seinen persönlichen Interessen zu fröhnen und sich möglichst das Wohlgefallen der Principalfität zu erwerben.

R. Neu-Ruppin, 14. März. Es wird Zeit, daß auch einmal in das Dunkel, welches über die hiesigen Verhältnisse herrscht, ein Lichtstrahl geworfen wird. Leider können wir von hier nicht viel Erfreuliches berichten. Am Orte befinden sich zwei Druckereien, in der ersten, bei E. Buchbinder, sind 3 Maschinen, 1 Maschinenmeister, 5 Sezer und 4 Lehrlinge beschäftigt. In dieser Officin wird berechnet und werden pro Tausend n bei gedrucktem Manuscript mit 2 Sgr. 3 Pi. und bei geschriebenen mit 2 1/2 Sgr. bezahlt. In der zweiten Druckerei, bei Gustav Kühn, sind 4 Maschinen, 1 Maschinenmeister, seit 14 Tagen 6 Sezer (vorher waren es deren nur 4) und 9, sage neun Lehrlinge beschäftigt. Es wird hier durchgängig gewisses Geld gezahlt. Ein Sezer, welcher schon 20 Jahre im Geschäft ist, erhält 4 Thlr. 20 Sgr., ein zweiter, auch schon sehr lange hier, erhält 4 1/2 Thlr., diese sind beide verheirathet; die zwei anderen, welche in der Druckerei gelernt haben, erhalten 4 Thlr. und die letzten zwei, welche vor 14 Tagen in Berlin bei Reinhold Kühn, Leipziger Straße 14, engagirt wurden, erhielten 3 1/2 Thlr., wahrscheinlich wurde hierbei darauf speculirt, daß sie schon lange außer Condition waren, und man glaubte, unter

solchen Verhältnissen müßten sie schon arbeiten. Auch wurde ihnen bei ihrem Engagement versichert, daß sie, sobald man ersehen könnte, was sie leisteten, mehr erhalten sollten, sowie daß die Condition eine dauernde sei. Nach ihrer Ankunft in Neu-Ruppin wurde ihnen jedoch gesagt, daß sie nur zur Anshilfe und — ohne Kündigung — angenommen seien. Vergangene Woche verlangte nun der Eine von diesen Beiden entweder Zulage oder man solle ihn berechnen lassen; als ihm dies verweigert wurde, forderte er sofort seine Entlassung, doch wurde ihm nun entgegnet, daß er 14 Tage vorher kündigen müsse. — Heute, Sonnabend, verlangten nun die vier letztgenannten Sezer einstimmig 4 1/2 Thlr. gewisses Geld, sowie für Extrastunden à 2 1/2 Sgr., bisher erhielten sie nur 2 Sgr., und kündigten, da ihnen dies verweigert wurde, sofort die Condition. Jeder Leser kann sich nun selbst einen Schluß von den hiesigen Verhältnissen machen, jedenfalls sind sie nicht beneidenswert.

Aus Erlangen wurde uns telegraphisch mitgetheilt, daß am 24. März die Arbeit wieder begonnen hat.

### Quittung

über eingegangene Verbandsbeiträge.  
Vom Buchdruckerverein „Gutenberg“ in Frankfurt a. M. 14 Thlr. 13 Sgr. — Von Donzig, Elst und Marienwerber 3 Thlr. 4 1/2 Sgr. — Von Draunschweig 5 Thlr. 21 1/2 Sgr. — Vom Mittelrheinischen Verbands 24 Thlr. 8 1/2 Sgr.

### Gestorben.

Lübeck. Am 14. Febr. der Buchdruckerbesitzer Rathgens sen.

### Epitaphium.

O Du Beneidenswerther, da siehst Du in Ruhe und Frieden; Warum siehst Du im Leben Keinem gern Frieden und Aus? Leipzig. Am 6. März der Drucker Eduard Hermann aus Lindenau, 23 Jahre alt. Passau (Bayern). Am 6. März der Sezer Ernst Curt Theilig aus Dörfay in Sachsen, 24 Jahre alt.

## Anzeigen.

### Altbayerischer Buchdruckerverband.

Der Ausschuß zeigt hiermit an, daß sich der Gauverband am 15. März 1868 in einer Versammlung in Landshut constituirte und als solcher dem „Deutschen Verbands“ beigetreten ist. Derselbe ladet nun alle Collegen zum Beitritt ein, um so mehr, als ein Beschluß der Versammlung dahin lautet, daß vom 31. März 1868 an alle Beiträge nachbezahlt werden müssen, wenn dem Beitritt kein Hinderniß im Wege lag. Ausgenommen hiervon sind Ausländer und Ausgelernte.

Briefe sind an unsern Cassirer A. Hennig, Buchdrucker von J. Gotteswinter & Mößl, Theatinerstr. 18, zu senden.

München, am 18. März 1868. [258]  
Der Ausschuß des Altbayerischen Gauverbandes.

### Bekanntmachung.

In der Generalversammlung der Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft vom 2. Februar d. J. wurde folgender Antrag:

Da nach Aufhebung des Passgesetzes die Legitimation für Viaticum fordernde Geßillen sehr schwer zu beurtheilen ist, so wird der das Viaticum auszahlende Cassenverwalter ermächtigt, namentlich diejenigen als vollständig legitimirt zu erachten, welche glaubwürdig nachweisen:

- 1) daß sie Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes sind,
- 2) daß sie in ihrer frühesten Stellung selbst Viaticum gezahlt und auch ihren Verpflichtungen gegen bestehende Buchdruckerlassen genügt haben“,

angenommen und außerdem beschloßen: „bis zur Einführung einer Legitimation, aus welcher die Reisedauer zu ersehen ist, an durchreisende Collegen 1 Thaler Viaticum zu zahlen.“

Vorstehenden Beschluß bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß.

Breslau, den 6. Febr. 1868.  
Das Curatorium der Unterstützungscaffen der Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft. [127]

### Viaticum

zählt die Unterzeichnete vom 1. Juli 1868 ab nur an solche Reisende, welche sich legitimiren können, daß sie dem Deutschen Buchdruckerverbande angehören. Ausgenommen hiervon sind nur diejenigen, welche nachweisen, daß ihnen der Beitritt noch nicht ermöglicht war oder welche aus dem Auslande kommen. [260]  
Freiburg in Baden, März 1868.

Kranken-, Sterbe- u. Viaticumskasse für Buchdrucker.

### Eine eiserne Handpresse,

Dingler'sche Construction, sucht zu kaufen  
259] H. Kieck in Verne (Döbenburg).

Eine weithin bekannte, gut renommirte und alleinige

### Buchdruckerei

in einer wohlhabenden Mittelstadt Norddeutschlands, mit welcher der Verlag eines sehr verbreiteten großen Blattes, das hauptsächlich viel zu Insertionen benutzt wird, verbunden ist und auch sonst vortheilhafte Acquisitionen hat, ist plötzlich eingetretener Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Es sei noch bemerkt, daß das Geschäft zwar schon einige dreißig Jahre besteht, aber erst vor zwei Jahren mit vollständigem neuem Material, als: Schnellpresse neuester Construction, eiserner Handpresse, ca. 100 Centner neuester Schriften und Messinglinien etc. versehen worden ist. Sämmtliche Einrichtungen sind solid und gut und befindet sich die Officin in einem sehr hellen eigens dazu gebauten Locale. [267]

Respectanten, welche über ein baares Geld von mindestens 7—9000 Thlr. verfügen können, wollen ihre Adressen unter Chiffre A. O. in der Exped. d. Bl. niederlegen.

### Für Buchdruckereibesitzer.

Eine in durchaus gutem Zustande befindliche Schnellpresse mit 24“ bayerischer Fundamentshöhe und 32 1/2“ der Breite ist durch Anschaffung einer größern entbehrlich und deshalb zu 1200 fl. süddeutsche Währung sofort zu verkaufen.

Näheres durch die Math. Kiege'sche Buchhandlung in Augsburg. [183]

Eine Schnellpresse in gutem Zustande wird zu kaufen gesucht. Franco-Offerten mit Angabe der Größe und des Preises nimmt Ahn's Buchhandlung in Köln entgegen. [273]

### Für Buchdrucker!

Eine erst vor zwei Jahren neu eingerichtete Buchdruckerei (mit 1 Holz- und 1 eisernen Presse) in einer Kreisstadt Ostpreußens ist unter günstigen Bedingungen sogleich zu verkaufen oder zu verpachten.

Adressen sub K. № 160 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [217]

Für die kaiserlich serbische Staatsdruckerei in Belgrad wird ein tüchtiger Maschinenmeister zum baldigen Eintritt gesucht.

Gehalt 600 fl. Conventionsmünze, gleich 400 Thlr. Pr. Cour. Reisegelb 50 fl. C.-M.

Man beliebe sich, unter Befugigung von Zeugnissen und Probarbeiten, an die unterzeichnete Direction in Belgrad brieflich zu wenden.

Belgrad, 15. März 1868.

### Die Direction

der kaiserl. serb. Staatsdruckerei.

Mehre tüchtige Sezer finden dauernde Beschäftigung in der Kunstmann'schen Universitäts-Buchdruckerei in Erlangen. [272]

### Associé-Gesuch.

Einem tüchtigen Buchdrucker, welcher über ein Kapital von ca. 800—1200 Thlr. verfügen und dasselbe sofort einschließen kann, ist Gelegenheit geboten, sich an einer in gutem Betriebe stehenden Buchdruckerei zu beteiligen. Thätige Mitwirkung in der Druckerei wird jedoch verlangt und nur aus diesem Grunde ein Theilhaber gewünscht. Derselbe müßte entweder als Accidenzsezer oder als Maschinenmeister, am liebsten letzteres, gute Zeugnisse aufzuweisen haben.

Frankirte Briefe unter A. E. 300 besorgt die Exped. d. Bl. [232]

### Mehre Schriftsezer,

im Accidenz- und Patetzatz gewandt, finden sofort dauernde Condition bei M. Friedländer in Brilon (Westfalen). Offerten gef. franco. [244]

### Gesuch.

Für eine Wiener Buchdruckerei mittlern Umfanges wird ein Geschäftsleiter mit einer Einlage von mindestens 4000 fl. österr. Währ. zu engagiren gesucht. Nur Herren streng realen Charakters, welche tüchtige Fachkenntniß und Energie besitzen und bereits einer Druckerei vorgestanden haben, belieben sich für den Posten zu melden.

Näheres Nachweisung ertheilt Herr A. G. Liebeskind, Buchhändler in Leipzig. [229]

### Ein Schweizerdegen,

jedoch nur ein solcher, welcher in jeder Hinsicht Tüchtiges leistet, findet in der Buchdruckerei einer kleinsten Stadt Sachsens pro 1 April — nach Befinden auch früher — dauernde und angenehme Stellung. [218]  
Adressen unter A. Z. 50 befördert die Exped. d. Bl.

### Ein strebsamer Buchdruckergehilfe,

der im Accidenzsatz tüchtig, aber auch im Stande und bereit ist, an der Presse zu drucken, wird für eine kleine Buchdruckerei Norddeutschlands gesucht. Der Bestzer derselben offerirt dem zu Engagirenden 50 Procent der Reineinnahme, und würde letzterer bei gewissenhafter Leitung sich eine dauernde Stellung sichern können. Man beliebe sich baldmöglichst bei der Redaction des „Correspondent“ sub. H. 102 franco zu melden. [235]

Ein tüchtiger Drucker, der auch im schlichten Satz etwas leisten kann, findet dauernde und gute Stelle bei Frh Wenske in Sferloh. [266]

### Ein Maschinenmeister

für Kunstdruck und seine Accidenzen findet bei hohem Gehalt eine angenehme und dauernde Beschäftigung bei [261] Julius Sauer, Danzig.

